

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis frei Haus monatlich 2,40 Mark, durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Postgebühren. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Verdenstraße 14. Fernruf: 21045 (Abd.); 21047 (Berlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Einzelpreis: 15 Pf. für den am 5. Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle, Commerz- und Privat-Bank Halle. Postkonten: Beleg 3871 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Post-Redaktions-Verwaltung G. m. b. H., Halle, Verdenstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 7. April 1930

10. Jahrgang \* Nr. 82

## Bruch mit Comjunion angedroht

### Offizielle Erpressungsversuche der deutschen Imperialisten Verteidigt mit Eurem proletarischem Vaterland Euch selbst

Im „Berliner Tageblatt“ vom 5. April ist ein offenkundig als offizielle Kundgebung des deutschen auswärtigen Amtes gedachter Leitartikel erschienen, in dem jadschig mit äußerster Schärfe die Frage nach der

künftigen Möglichkeit diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion

aufgeworfen wird. Offen wird erklärt, daß für den Abschluß des Rapallo-Vertrages die Einführung der neuen ökonomischen Politik und die dadurch für die deutschen Nationalisten geoffenen Gewinnmöglichkeiten maßgebend gewesen seien, — daß aber mit dem Fortschreiten des sozialistischen Umbaus (der den deutschen Imperialisten als „ein despotisch-faschistischer Diktator“ erscheint) und der sich daraus ergebenden Einschränkung der Prop die deutsch-russischen Beziehungen ihren Sinn verlieren.

„Rußland hat, das muß zugegeben werden, in erstaunlichem Maße verstanden, technisches Können und Wissen in der ganzen Welt zu kaufen und sich anzueignen. Es hat dies getan — und darauf kommt es entscheidend an —

nicht unter Verletzung der sozialistischen und kapitalistischen Wirtschaft zu dienen, sondern um sich so schnell und so gründlich als möglich von dem kapitalistischen Europa unabhängig zu machen.“

Seder denkende Arbeiter versteht, daß diese von den deutschen Imperialisten festgestellten Tatsachen ja gerade Sinn und Zweck einer sozialistischen Wirtschaftspolitik sind. Für den offiziellen Artikelschreiber sind sie — wie von kapitalistischen Standpunkt nur natürlich — Anlaß, die Frage zu stellen, ob es sich noch lohne, mit dem Staat der proletarischen Diktatur und des sozialistischen Umbaus Beziehungen anzuzuerhalten. Offen wird davon gesprochen, daß die deutsch-russischen Beziehungen nur mehr „den Schein der Freundschaft“ enthalten. Und wenn so die sozialistischen ökonomischen Beweggründe für den Abschluß der Beziehungen zur Comjunion mit ziemlicher Offenheit dargelegt werden, ist natürlich Haupt-schlagnwort — wie bei den französischen und englischen Imperialisten

die „Propaganda“. In der Abendausgabe des „Berliner Tageblatt“ vom gleichen Tage wird ausdrücklich in einer — offenkundig ebenfalls offiziellen — Bemerkung festgelegt, daß die Unterscheidung zwischen Comjunion und Komintern „nur formal, aber nicht praktisch“ bestehe.

Seder weiß, daß die russischen Arbeiter und die russischen Kommunisten sich die Erfüllung ihrer internationalen Solidaritätspflichten mit dem revolutionären Proletariat der ganzen Welt von keiner Imperialistenclique der Welt verbieten lassen werden. Wirft man diese Frage auf, so tut man das nur zu dem Zweck, eine „Begründung“ für den geplanten Bruch zu erhalten. Und

eine offene Drohung mit dem Abbruch der Beziehungen und in weiterer Konsequenz mit der Beseitigung Deutschlands an offenen Antisowjettritte

ist darum die Formulierung des offiziellen Artikels: „Die Brücke zittert unter den Ausbrüchen des Mißtrauens und der Unruhe, die in unser Land getragen werden.“

Jeder Arbeiter muß verstehen, wie ungeheuer ernst die Lage ist. Die deutschen Kapitalisten gehen immer weiter auf dem Wege der offenen Organisierung des Antisowjettritte,

welch sie im sozialistischen Umbau in der Sowjetunion eine Gefahr für ihren heiligen Profit und für den Bestand der Ausbeuterregimenten sehen.

Alle Massenbewussten Arbeiter müssen daraus die Konsequenz von ihrem Klassenstandpunkt aus ziehen und mit der russischen die deutsche Revolution, mit ihrem proletarischen Vaterland, ihrem härtesten Widerstand auch ihre eigene Existenz, ihren Kampf gegen die Ausbeuteroffensive verteidigen.

Und wir verteidigen die Comjunion am besten, indem wir im eigenen Lande den Kampf gegen die Ausbeuter organisieren.

## Bürgerblockminister kündigen Diktatur an

(Eig. Drahtf.) Berlin, 7. April.

Der Reichsfinanzminister Dr. Meißner sprach gestern in Magdeburg in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei. Er erklärte unter anderem: Das Programm der Ausgabenentlastung für Reich, Länder und Gemeinden ist fertiggestellt.

Es wird auf starken Widerstand stoßen. Ein Reichsfinanzminister kann aber nicht populär sein.

Die Steuererhöhungen müssen bis Oktober bewilligt sein.

Das Handeln und Verhandeln mit den Fraktionen muß unbedingt ein Ende haben. Die Regierung ist entschlossen, von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch zu machen. Verhindert parteipolitische Voreingenommenheit eine Einigung, dann wird die Regierung zögern.

daß sie auch ohne einen Reichstag regieren kann.

Es ist nicht mehr möglich, neue Kabinette zusammenzustellen.

Der Reichstagsler Brüning hielt eine Rede vor dem Reichsausschuß des Zentrums, der sich gestern im Reichstag verammelt hatte. Brüning

appellierte an die Sozialdemokratie, sich nicht den Weg zu einer künftigen Zusammenarbeit zu verwehren.

Die neue Regierung sei Experimenten abgeneigt, aber sie werde den Mut aufbringen, jetzt in die Bresche zu springen und das durchzuführen, was notwendig ist.

Die Reichsregierung werde mit allen Mitteln kämpfen. Diese Diktaturdröhungen der Vertreter der beiden maßgebendsten Parteien der Bürgerblockregierung und der entscheidendsten Minister lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

## Söring proklamiert das Reichsbanner als Schutztruppe des Bürgerblocks

(Eig. Drahtf.) Berlin, 7. April.

Der offizielle Pressedienst des Zentrums beschäftigt sich mit den Kundgebungen, die das Reichsbanner in der vergangenen Woche in Berlin abgehalten hat. Er wendet sich dagegen, daß das Reichs-

banner zu Demonstrationen der SPD herangezogen wird und fordert ein Eingreifen der Bundesleitung. Söring beifolgt sich, einem Berichterstatter des „Montag Morgen“ zu erklären,

daß im Bundesvorstand das beste Einverständnis mit den prominenten Vertretern des Zentrums und der Demofanten herrsche.

Es sei nicht wahr, daß sich das Reichsbanner zu einer sozialistischen Kampftruppe entwickelt habe. Wo solche Tendenzen aufwachten, sei der Bundesvorstand unausweichlich eingeschritten. Ueber die Berliner Vorgänge sei er nicht unterrichtet. Das Zentrum könne aber ohne Sorge darüber sein, daß der überparteiliche Charakter des Reichsbanners gewahrt bleibe.

Was sagen die Reichsbannerarbeiter dazu?

## Streitverhärterung bei den Maßhneidern

(Eig. Ber.) Berlin, 5. April.

Die Funktionärerversammlung des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes Berlin, die am Freitagabend tagte, beschloß die Erweiterung des Kampfes in den Betrieben, in denen die Unternehmer die Anerkennung des Braunschweiger Schiedspruches durchsetzen wollten.

Auf den Druck der Arbeiter sollen jetzt auch die Konfektionsfirmen, in welchen ja ein großer Teil Streitarbeit verrichtet wird, in den Streik einbezogen werden.

Eine ganze Reihe von Geschäftsinhabern hat heute ihren Arbeitern mitgeteilt, daß sie von dem nächsten Woche an nur nach dem Braunschweiger Schiedspruch bezahlen. Andere Unternehmer wieder sind bereit, mit den Streikenden zu verhandeln.

Am Montag finden die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt. Bekleidungsarbeiter! Duldet keine Umwidmung des Kampfes. Die Lage wird für Euch immer günstiger. Laßt Euch auf kein Kompromiß ein. Das Gebot der Stunde ist jetzt Kampf auf die aufgestellten Forderungen!

Streik auf der ganzen Linie! Wahl von betrieblichen und betrieblichen Streikleitungen.“

## Alles für die revolutionäre Massenpolitik

### Für die Durchführung der Beschlüsse des 3A.

Die Regierung Brüning, berufen von Hindenburg, ausgerückt mit dem Diktaturparagrafen 48, hat im Reichstag gegen das kommunistische Mißtrauensvotum eine faktische Mehrheit von Hermann Müller bis Hugenberg erhalten. Sie eröffnet die Durchführung des inneren Young-Plans, der von der sozialdemokratischen Koalitionsregierung vorbereitet („Finanzreform“), mit einem Programm neuer, maßvoller Anpassung der arbeitenden Massen in Stadt und Land. Solches Mißtrauensvotum für die Großpartei, neue Maßgebnisse, die die wertvollen Massen der schärfsten Ebene preisgeben und das arbeitende Volk noch härter zum Opfer der Junker und Getreidepekulanen machen, das das von der Brüning-Regierung vorgelegte Ermäßigungsgebot zur Durchführung weiterer Massenfeiern, weiterer Steuererhöhungen für das Großkapital —

das ist das Programm der Hindenburg-Brüning-Hugenberg-Regierung!

Auf der einen Seite unter dem Kommando der Deutschnationalen führt die Hindenburg-Regierung auf der anderen Seite auf die Sozialisten zu, die auch außerhalb der Regierung, auch nach dem sie durch die Bourgeoisie von ihren Ministerposten entfernt wurden,

alles daran setzen, um dem Finanzkapital und den bürgerlichen Parteien jeden geforderten Dienst zu erweisen.

Die sozialfaschistischen Folgepräsidenten mit ihren Maßhneidern, die Gewerkschaftsbürokraten mit ihrer Streikverhärterung, die gesamte Sozialdemokratie mit ihrer Politik der Freijüngung der Massen, mit einer Scheinopposition, hinter der sich die stille Koalition mit dem Bürgerblock verbirgt, —

so führt die SPD, ihre Latente Rolle im Dienst des Finanzkapitals auch nach dem Austritt der Bourgeoisie für die sozialdemokratischen Koalitionsminister weiter fort!

Kauf der letzten Hungerpennie der Erwerbslosen, Abbau der Löhne der Betriebsarbeiter, verschärfte Kriegsehe gegen die Comjunion, das sind die Hauptpunkte des Programms der neuen kapitalistischen Offensive gegen das deutsche Proletariat.

Gegen den Generalangriff der Bourgeoisie setzen sich die Massen zur Wehr.

Der Bürgerblock von 1930 ist kein Produkt der relativen Stärke und Festigkeit der bürgerlichen Klassenherrschaft, wie es der Bürgerblock unter Luther-Schöler im Jahre 1925 war. Die Rechtsentwicklung der Bourgeoisie, die mit der faschistischen Entwaldung der Sozialdemokratie Hand in Hand geht, köpft vielmehr auf die wachsende Kampftruppe und Kaditalisierung der breiten werktätigen Massen.

Vom heroischen Widerstand der Hüttenarbeiter auf der Ruhr im vorletzten Herbst, über die Maibarrakaden Berlins im Jahre 1929, bis zu den revolutionären Massenemonstrationen des deutschen Proletariats am 1. Februar und 6. März 1930 führt eine

aufsteigende Linie des revolutionären Klassenkampfes.

Bei allen Streikbewegungen des vergangenen Jahres, vor allem dem Berliner Kohlegräberstreik, zeigte sich die ungeheure Verfestigung der Klassengegensätze. Aber nicht nur in den Städten, auch auf dem Lande gärt es.

Der heldenhafte Streik der Landerbeiter von Danzig, die ersten wichtigen Schritte eines revolutionären Aufstretens der arbeitenden Bauernschaft in Süddeutschland, das alles sind Symptome für die wachsende Empörung in den breiten Massen.

In dieser Situation erwacht der kommunistischen Partei Deutschlands die Aufgabe von gewaltiger historischer Tragweite, die Kampftruppe des arbeitenden Deutschland gegen seine Ausbeuter und deren sozialfaschistischen Lakaien zu schmieden.

Nur die kommunistische Partei vermag die breitesten Schichten der werktätigen Bevölkerung in den Städten und auf den Dörfern zum einheitlichen Heer des Klassenkampfes der Unterdrückten zusammenzuführen.

Nur unter Führung der kommunistischen Partei kann die proletarische Hegemonie über die übrigen werktätigen Schichten verwirklicht werden. Das Schicksal des deutschen Proletariats und aller werktätigen Schichten, die Umwehr der niederdrückenden Angriffe des Finanzkapitals und seiner sozialfaschistischen Heerführer.

die Organisierung der proletarischen Offensive gegen die kapitalistischen Ausbeuter liegt bei der kommunistischen Partei.

Sie kann den Kampf gegen die Hungerdiktatur der Hindenburg-Brüning-Hugenberg, die Aufkollung und Durchführung der sozialfaschistischen Front nur vermittelnd mit der Erfüllung der entscheidenden Aufgabe, die der Weidinger Parteitag und die Kom-

munistische Internationale den deutschen Kommunisten gestellt haben:

**Eroberung der proletarischen Mehrheit für den Kommunismus!**

Diese Aufgabe erfüllen, alle Hindernisse überwinden, die sich der Eröberung der entscheidenden Schichten des Proletariats für die kommunistische Bewegung entgegenstellen. — das war der Sinn und der Inhalt der Beschlüsse, die das März-Plenum des Zentralkomitees der KPD gefaßt hat und deren Durchführung in der praktischen Arbeit unserer Partei die revolutionäre Pflicht jedes Kommunisten, jeder Zelle, jeder Organisation, der gesamten Parteimitgliedschaft ist.

Die Eröberung der proletarischen Mehrheit für den Kommunismus ist keine Frage der Abstimmungen, keine Frage, die bei Wahlen irgendeiner Art gefaßt werden kann. Die Eröberung der proletarischen Mehrheit ist eine Kampffrage!

Es stellt unabweidlich vor uns das Problem, die Mehrheit der Arbeiter\*schichten in revolutionären Massen\* Kampf gegen das Hungerregime des Finanzkapitals zu führen.

Die Auslösung und selbständige Führung der Kämpfe des Proletariats um die brendenden Forderungen des proletarischen Willens und darüber hinaus des Massenkampfes um politische Forderungen bis zur Organisierung des Kampfes um die volle Macht — diese Aufgaben sind gleichbedeutend mit dem Kampf um die Gewinnung der proletarischen Mehrheit.

Die Kommunistische Partei Deutschlands hat auf dem Weddinger Parteitag die Wendung zur revolutionären Massen\* arbeit beschlossen. Die Linie des Weddinger Parteitages wurde durch das X. Plenum der Kommunistischen Internationale bestätigt und weiterentwickelt. Die Partei hat diesen bolschewistischen Kurs in allem, entschlossenem Kampf gegen die rechten Opportunisten, gegen die brandstiftenden Agenten des Sozialfaschismus und gegen die linken Opportunisten der Versöhnlergruppe durchgesetzt und verteidigt.

Die Partei führt bei den gegenwärtigen Betriebsratswahlen mit ungetrübter Geschlossenheit den Kurs des verstärkten Kampfes gegen den Sozialfaschismus, den Kurs der selbständigen Organisierung der Arbeitermassen durch die revolutionäre Gewerkschaftsopposition gegen das Unternehmertum und gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie durch.

Die Partei kämpft und kämpft ihre Reihen von den rechten Opportunisten, die sich dem revolutionären Massentums der Partei entgegen setzten und die kommunistische Partei in ein Anhängel der Sozialfaschisten, die kommunistischen Arbeiter in Mittläufer der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie verwandeln wollten.

Die Partei verjagt und verjagt aus ihren Reihen jene Elemente, die bei den Betriebsratswahlen an Stelle der Durchführung der Parteibeschlüsse, an Stelle einer revolutionären Politik, auf den Plänen der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie gegen die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition laudieren.

Gegen diese rechte Gefahr und gegen den Opportunismus in der Praxis richtet sich auf Grund der Beschlüsse des März\* Plenums des Zentralkomitees nach wie vor

der Hauptkampf für die Sicherung unserer bolschewistischen Linie.

Aber das Plenum des Zentralkomitees zeigt zugleich neben dem Kampf gegen die rechtsopportunistische Hauptgefahr die Notwendigkeit der selbständigen Tendenzänderung der linksopportunistischen, fettzerstörten Tendenzen auf, wie sie im Verlauf der Parteiarbeit bei einer kleinen Gruppe von Parteimitgliedern und Funktionären in Erscheinung getreten waren.

Das Zentralkomitee proklamierte den bolschewistischen Zweifrontenkampf. Mit diesen Beschlüssen lenkte das März\*Plenum der KPD gegenüber gewissen Entstellungen der Parteieline, lediglich an die Taten des Weddinger Parteitages an, in denen es bereits heißt, daß es gilt, gegen die Hauptgefahr des rechten und herrschenden Opportunismus, den Hauptstoß zu führen, ohne den Kampf gegen die „linke“ Gefahr, gegen jeden Versuch ihrer Wiederbelebung und Neuentstehung, auch nur einen Augenblick lang einzustellen.

Es ist selbstverständlich, daß die Partei den rechten Opportunismus nicht schlagen und den bolschewistischen Kurs der selbständigen Führung revolutionärer Massen\* kämpfe nicht erfolgreich durchsetzen kann, wenn sie nicht zugleich alle Tendenzen einer Abgesellenheit von den Massen der Arbeiter\*schicht, eines Verzichts, auf die Eröberung der sozialdemokratischen Arbeiter\* massen, einer Verleugnung der Einheit der Arbeit innerhalb der reformistischen Gewerkschaften und aller anderen Formen des Fetzerismus, das keine Passivität unter linken Phrasen verbietet, entschlossen ausmerzt.

Unmittelbar nach der Tagung des Plenums des Zentralkomitees, die durch einstimmigen Beschluß „alle aktiven Vertreter der Parteieline, alle wirklichen Kommunisten“ verpflichtete, einen parteinützigen, ideologisch\*politischen Zweifrontenkampf gegen die opportunistische Hauptgefahr und gegen das „linke“ Fetzerium zu führen“.

trat eine Gruppe von Parteimitgliedern gegen diese Beschlüsse des Zentralkomitees und gegen die Linie der Partei auf.

Unter der Führung des Genossen Mewter legten systematische politische Vorwürfe dieser kleinen Gruppe von Genossen ein. Unter dem Deckmantel eines angeblichen Kampfes gegen die Rechte des Genossen Hermann Kemmle in der „Internationalen“, Schritt halten, der eine richtige Erklärung der Parteibeschlüsse darstellt, organisierte Genosse Mewter mit seinen Freunden, darunter in dem Berliner Unterbezirk Zentrum die Gruppe Feute, Fraktionsungen, in denen Beschlüsse gegen die Führung der Partei und das Zentralkomitee der Partei, die „Note Fahne“, gefaßt wurden. In Uebereinstimmung mit den von Mewter ausgegebenen Lösungen verleumdete diese Genossen die Partei und die „Note Fahne“, die sie einer „brandstiftenden“ Stellungnahme in der Frage des Sturzes der Müller\*Regierung und der Schaffung des Bürger\* bloß\* Kabinetts beschuldigten.

In Wirklichkeit stellte die politische Auffassung der Genossen ein Mewter hinsichtlich des Regierungswechsels nichts anderes als ein Kadgeben gegenüber den linksopportunistischen Betragsmannern der Sozialdemokratie, eine Gleichsetzung der sozialfaschistischen Politik dar. Anders diese Genossen den Sinauswurf der Sozialfaschisten aus der Regierung leugneten, und in einen freiwilligen Austritt, in ein bewußtes und freiwilliges Wandern der SPD, umzuwandeln suchten, unterstützten sie die demagogische Politik der Sozialfaschisten, die der Arbeiter\* klasse einzureden versuchten, sie seien in

# Kommunisten gegen Steuerraub

## Sozialfaschisten erwarten von Bürger\* bloß\* Regierung Durchführung des Finanzprogramms der Großen Koalition

In der Sonnabend\* Sitzung des Steueraus\* schusses des Reichstages wurde bei der Generaldebatte von den Vertretern der kommunistischen Fraktion der Antrag gestellt,

sämtliche Steuer\* vorlagen der Reichsregierung, die, wie früher gemeldet, eine Mehrbelastung der Werktätigen in Höhe von einer halben Milliarde bringen, abzulehnen.

Es handelt sich bei diesen Steuer\* vorlagen um dieselben, die von der Müller\* Regierung entworfen und eingebracht wurden.

Genosse Neubauer kennzeichnet in längeren Ausführungen die verderbliche und reaktionäre Steuerpolitik, die von der SPD, begonnen wurde und jetzt von Brüning\* Hindenburg verschärft fortgesetzt wird. Genosse Neubauer weist darauf hin, daß es Müller und Hildebrand waren, die überhaupt jegliche Kapitalbildung beschränkten, und damit das Hauptargument für den steuerlichen Raub\* zug der Schwerindustrie und Agrarier lieferten. In Wirklichkeit haben wir eine wachsende Kapital\* anhäufung, was die reichen Dividenden und die gigantische Kapital\* flucht bemessen.

Zum Standpunkt der Arbeiter\* klasse stellte die kommunistische Fraktion in der heutigen Sitzung des Steueraus\* schusses einen An

trag, der entgegen der Massenbelohnung und den Besitzt\* steuer\* gesicherten folgende Forderungen enthält:

1. Die Ge\* setze über die Umsatzsteuer, die Biersteuer, die Tabaksteuer und die Zundersteuer werden aufgehoben.

Die Regierungsvorlage über die Einführung einer Mineralwassersteuer wird abgelehnt.

Die Lohnsteuer (§§ 69 bis 82 des Einkommensteuer\* gesetzes) wird aufgehoben; gleichzeitig wird das Steuerfreie Existenz\* minimum für alle Einkommensteuerpflichtigen bis zu einem Jahreseinkommen von 5000 Mark auf 1600 Mark erhöht; die bisher für die Lohnsteuerpflichtigen geltenden sozialen Abzüge gelten für alle Einkommensteuerpflichtigen bis zu einem Einkommen von 5000 Mark.

2. Die Besteuerung der Einkommen über 8000 Mark wird um 20 Prozent erhöht.

Die Steuer auf die Vermögen über 20 000 Mark wird um 20 Prozent erhöht.

Die Regierung wird aufgefordert, eine Umänderung des Erbschaftsteuer\* gesetzes vorzulegen in der Weise, daß die Erbschaftsteuer durch Erhöhung des Steuerfußes für alle Erbschaften über 20 000 Mark, durch Besteuerung des Gattenerbes und Einführung einer Nachlasssteuer einen Betrag von 500 Millionen Mark jährlich bringt.

Eine Verringerung oder Ermäßigung des Kapitalertragssteuer\* gesetzes und des Kapitalertragssteuer\* gesetzes wird abgelehnt.

Die Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Reil war bemerkenswert, sie ließ keine Zweifel darüber,

daß die sozialdemokratische Reichstags\* fraktion der Brüning\* Hindenburg\* Regierung ihre Unterstützung leisten wird, um das Steuer\* programm durchzuführen. Wiederholt verächtliche Reil, daß er die Verhandlungen nicht aufhalten wolle, um möglichst schnell zu der Einzelberatung zu kommen. „Aber auch die SPD“, so sagte Reil nachdrücklich, „würde aus der Regierung hinausgedrängt werden, so ist es trotzdem noch wie vor der Ansicht, daß der Etat unbedingt ausbalanciert werden muß.“

Bei der Abstimmung über den Antrag der kommunistischen Fraktion zeigte es sich erneut, daß Brüning in Wirklichkeit mit der größten Koalition, von den Deutschnationalen bis zur SPD, regiert. Gegen die drei Stimmen der Kommunisten lehnte der Ausschuß, auf Vorschlag des Vorsitzenden, des Deutschnationalen Oberhofen, es ab, den kommunistischen Antrag überhaupt zur Abstimmung zu bringen.

Wiederum fällt es dem Bürger\* bloß\* gar nicht so leicht, seine gemeinsamen Interessen auf einen Generalnennz zu bringen. Jetzt erhebt z. B. der Reichs\* sekretär Schädel, Vertreter der Sozialistischen Volkspartei im Kabinett, schärfsten Widerspruch gegen die Steuer\* vorlage. Auch im Steueraus\* schuß erklärte die Sozialistische Volkspartei, niemals der Steuer\* vorlage zuzustimmen. Ihr schlossen sich die Deutschnationalen an. Die Regierung scheint den Ausweg darin finden zu wollen, daß sie

eine andere Massensteuer entsprechend mehr erhöht. Kurz; die speziellen Wünsche der einzelnen Bourgeois\* fraktionen machen die Verwirklichung der Steuer\* vorlage immer schwieriger. Man spricht und schreibt schon wieder vom Diktaturartikel 48 ...

## Demonstrationsverbot gegen Landarbeiter\* streik

(Eig. Drahtf.) Danzig, 5. April. Der Senat des Freistaates Danzig hat aus Anlaß des mit unermindelter Schärfe fortgeführten Streiks der Landarbeiter ein

allgemeines Demonstrations\* verbot verhängt. Der Senat befolgt hierbei die Wünsche der Sozialfaschisten, die in ihrer Presse gegen den Massen\* aufmarsch der Arbeiter in Stadt und Land und gegen den gewissenhaft fortgeführten der revolutionären Gewerkschaftsopposition die Hilfe der Staatsgewalt anriefen. Die Arbeiter\* schaft im Freistaat wird

trotz des Belagerungs\* standes den Kampf mit allen Mitteln fortsetzen.

Heute vormittag fanden im ganzen Freistaat Konferenzen der Streik\* leitungen und nachmittags und abends öffentliche Landarbeiter\* versammlungen statt.

## Neue Siege bei den Betriebsratswahlen

(Eig. Ber.) Leipzig, 5. April. Die heutigen Betriebsratswahlen bei der Firma „Leipziger Baum\* wolle\* spinnerei“ endeten mit dem überwältigenden Sieg der roten Betriebsrats\* listen. Von der 1850 Mann starken Belegschaft hatten 90 Prozent gewählt. Es wurden abgegeben:

Note Liste 1210 Stimmen

Reformisten 262 Stimmen

Die Opposition erhalt demnach 9 Sitze und die Reformisten nur einen Sitz im Arbeiter\* rat.

(Eig. Ber.) Berlin, 5. April. Die Betriebsratswahlen in dem größten Berliner Schuhbetrieb

Lejzer setzten folgende Ergebnisse:

Note Liste 209 Stimmen

Reformisten 50 Stimmen.

der Koalition Vertreter von Arbeiter\* interessen gemeldet und hätten angeführt, die reaktionäre Haltung der bürgerlichen Koalitions\* parteien freiwillig der Regierung den Rücken gekehrt.

Die Tatsachen widerlegen den Schwund der Sozialfaschisten klar und eindeutig. Die Aufgabe der kommunistischen Partei besteht darin, den Arbeiter\* massen diese Tatsachen zum Bewußtsein zu bringen. Die Gruppe der linksopportunistischen Genossen aber unternehmen den Versuch, die Tatsachen zu verschleiern, und geriet damit ungewollt ins Schlepptau der sozialdemokratischen Agitation.

Diese höheren politischen Forderungen der linksopportunistischen Gruppe entspringen einer grundsätzlich falschen Theorie, die sich prinzipiell von der Parteieline unterscheidet.

Indem die linksopportunistischen Sozialfaschisten nicht als Werkzeug der bürgerlichen Politik, nicht als Katalysator im System der bürgerlichen Staatsgewalt, sondern als Herrscher, als einen sozialen Bestandteil der Kapitalisten\* klasse hinstellen, verwenden sie die Diktatur des Finanzkapitals in eine Teilung der Macht zwischen Bourgeoisie und Arbeiter\* schaft, zwischen Kapitalisten\* klasse und Kleinbürgertum, räumen sie der Sozialdemokratie eine selbständige Rolle neben der Bourgeoisie ein.

Die Konsequenz dieser Auffassung ist trotz der „linken“ Phrasen eine Verhinderung der bürgerlichen Klassen\* herrschaft und eine Züchtung kleinbürgerlich\* demokratischer Mutationen in unseren Reihen.

Indem diese Genossen die zunehmende Zerstückelung, Zerschmetterung und Zerküftung innerlich der herrschenden Klassen leugnen, die ein unerlässliches Merkmal des Heranziehens einer revolutionären Situation sind, verneinen sie in Wirklichkeit die Tatsache des revolutionären Aufstieges und nähern sich, mit linken Phrasen verschleiern, der brandstiftenden Theorie von der Stärke und Festigkeit der kapitalistischen Stabilisierung.

Indem die linksopportunistischen Genossen die sozialdemokratischen Arbeiter\* massen als Klassenfeinde, nicht als Proletariat betrachten und sie als „Klassen\* jügel“ beschimpfen, tritt sie vom Einfluß ihrer sozialfaschistischen Führung loszulassen und für die proletarische Revolution zu gewinnen, durchzuführen sie den revolutionären Massentums der Partei.

Für diese, in Worten „linke“,

in der Tat rechte Politik, die im schärfsten Gegensatz zum bolschewistischen Kurs der Partei und der kommunistischen Internationale steht, kämpfen die linksopportunisten unter Anwendung jener partei\* feindlichen und fraktions\* feindlichen Methoden, die nach den Beschlüssen der Weltkongresse und Parteitage mit den Grund\* sätzen der kommunistischen Partei unvereinbar sind.

Die Partei ruft die gesamte Mitgliedschaft zum schonungslosen Kampf gegen die fraktions\* und partei\* feindlichen Wank\* schichten auf.

Die Partei hat den Genossen Mewter durch den einstimmigen Beschluß des Politbüros

aus dem Sekretariat des Zentralkomitees und aus der Gewerkschafts\* abteilung abberufen.

Sie fordert ihn und die fettzerstörte, linksopportunistische Gruppe auf, den Kampf gegen die Parteieline einzustellen, ihre Fehler anzuerkennen und sich den Beschlüssen der Partei bedingungslos zu unterordnen. Die Partei wird die notwendigen Beschlüsse zur Sicherung der Parteieline gegen alle Entstellungen und

gegen alle Schattierungen der Opportunismus fassen.

In entschlossenem Kampf für den Bolschewismus, in rück\* sicht\* losster Nieder\* kämpfung der rechtsopportunistischen Hauptgefahr, aber auch in einmütiger, vollkommen entschlossener Zurück\* schlagung der linksopportunistischen Angriffe wird die Partei auf der Linie des Weddinger Parteitages und der Komintern vorwärts marschieren.

In der gegenwärtigen verschärften Kampfsituation gilt es, alle Kräfte auf den 1. Mai als internationalen Kampftag der Arbeiter\* klasse zu konzentrieren.

Die Partei muß unter der Leitung der revolutionären Einheits\* front die

geschlossene Durchführung des politischen Massen\* streiks am 1. Mai organisieren.

Gegen das Hungerregime der Hindenburg\* Regierung und ihrer sozialfaschistischen Helfershelfer müssen wir die Massen der Betriebsarbeiter und Gewerkschaften zum einheitlichen Kampf sammeln, die Millionen\* massen der unorganisierten Arbeiter, die sozialdemokratischen und christlichen Proletariat mit der kommunistischen Avantgarde zur roten Front des Massen\* kampfes vereinen und für unsere Lösungen zu mobilisieren. Verstärkung der Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften, Festlegung und Erweiterung der revolutionären Gewerkschafts\* opposition.

Ausnahmslos revolutionären Vertrauens\* männer\* systems, Ein\* setz der roten Betriebsräte als wichtiger Organe für den Kampf der Arbeiter\* schaft, — das sind die nächsten Schritte bei der Organisierung der proletarischen Offensive.

Alle Kräfte eingesetzt für die Durchführung des bolschewistischen Kurses der Partei — so wird die kommunistische Partei Deutschlands ihre geschichtliche Aufgabe als Führerin der deutschen Arbeiter\* klasse lösen!

Das Sekretariat der Bezirksleitung Halle\* Merseburg hat in seiner heutigen Sitzung zu der Entschließung des Politbüros, die wir morgen veröffentlicht werden und deren Hauptinhalt in dem obenstehenden Artikel wiedergegeben ist, Stellung genommen und dieser Entschließung

vollinhaltlich zugestimmt.

# Schobers Zuchthausgesetz angenommen

## Demagogisches Manöver der österreichischen Sozialisten

Wien, 5. April. Heute wurde im Nationalrat das Vorschlagsgesetz gegen die österreichische Arbeiterlosigkeit, genannt Gesetz zum Schutze der Arbeit und der Beschäftigungsfreiheit, mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Nach dieser Abstimmung wurde die Sitzungsperiode des Nationalrates für beendet erklärt.

★

Das Gesetz bedeutet die Anerkennung der christlichen und katholischen Gemeinschaften neben den freien Gewerkschaften, die bisher allein anerkannt waren. Das Gesetz enthält ferner Antistreibbestimmungen und Schutzmaßnahmen für Streikbrecher. Die österreichischen Sozialisten haben somit den seit langem erstrebten gesetzlichen Schutz erhalten. Den Arbeitern ist verboten, für die Entlassung der Sozialisten aus den Betrieben zu demonstrieren oder zu streiken. Mit Zuchthausstrafen werden diejenigen bedroht, die bei schlichtlichen Aufmärschen und Versammlungen Zuchthausstrafe oder Störungen verursachen. Kurz gesagt, die vollkommene Knechtung des österreichischen Proletariats soll durch dieses Gesetz erreicht werden. Der Sozialismus triumphiert.

Die österreichische Sozialdemokratie hat ein Meisterstück an Demagogie und Verlogenheit vollbracht. Sie, die jeden wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse mit allen Mitteln hemmt, sogar blutig niederschlagen ließ, die damit zum Wohlbefinden des Sozialismus in Österreich, zur Stärkung der Arbeiter und zu deren Freiheit wurde, spielte eine lächerliche Komödie.

Als Schobers Plan des Antistreibgesetzes (so genannt, weil es den revolutionären „Terror“ der Arbeiter gegen die schlichtlichen Elemente brechen soll) aufstach, schrien die Sozialdemokraten in den höchsten Tönen: „Mimmermehr wird diese Vorlage Gesetz werden! Der Weg zu diesem Gesetz geht über unsere Leichen.“ Eine Versammlungskampagne wurde eingeleitet. Schärfe Reden gegen die Schobers-Diktatur fielen.

Die Arbeiter nahmen den Kampf gegen den Sozialismus ernst. Die Zusammenkünfte mit den schlichtlichen Verbänden häuften sich. Es fanden Streiks gegen die Gesetzesvorlage statt. Als so die Bewegung den Führern der SPÖ, aus den Händen glitt, schwenkten sie sofort ein. Die Versammlungskampagne wurde eingestellt, die Streiks für „wid“ erklärt, und verächtlich zu machen versucht. Der offene Aufstand mit der schlichtlichen Regierung begann.

Zuerst verhandeln die Führer der freien Gewerkschaften mit den schlichtlichen und katholischen Gemeinschaften, um gemeinsam das Antistreibgesetz auszuarbeiten. Daraufhin übernahm die Arbeiterkammer diese Verhandlungen. Und schließlich kam es zu direkten Verhandlungen zwischen den Parteien. In allen

## 14 000 schwedische Papierarbeiter im Kampf

Stockholm, 5. April. Die Verhandlungen im Lohnstreik in der Papierindustrie sind Freitagabend ergebnislos abgebrochen worden. Der Tarifvertrag, der am 1. Februar abließ, war während der Verhandlungen verlängert worden. Es stehen etwa 14 000 Arbeiter vor dem Streik.

## Britischer Terror auf Samoa

Wellington, 5. April. Ein Eingeborenenhäuptling und 50 seiner Anhänger sind in Upia auf Samoa wegen Tragens der Uniform der verbotenen Liga „Maui“ verhaftet worden. Ueber 200 eingeborene Frauen hielten als Protest gegen die Unterdrückung der Liga eine Demonstration ab, auf der sie die Abzeichen der ungesetzlichen Vereinigung „Maui“ trugen.

Der Chef der Naval Garnison gehörten. General Pitt, auf den demnach ein Attentat verübt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Vom Täter ist noch keine Spur entdeckt worden.



Copyright by Eulis-Verlag, Wien-Berlin.

26. Fortsetzung

Ich zeige Klaus den Brief von Walter, berichte von draußen, von allem, was ich sah und hörte. Mir scheint, Klaus ist ein ganz anderer geworden. Und er sagt es auch selbst. „Solange Alfred hier war“, bemerkt er, „war es bequem, nach Taten“ zu schreiben. An ihm ist alles abgeplatzt, er hat alle Schreien lassen und ihnen ihre Arbeit angeteilt. Aber nun, Klaus, kann ich keinen mehr anstreifen. Entweder bleibt alles liegen oder ich muß versuchen, mit ihm und seinen Kerzen zu arbeiten, so gut es geht. Das Schreiben hilft nicht immer, es kann uns sogar schaden. In Schußfeld sitzen schon genug. Wir müssen die Massen aufklären, hier und draußen. Oder wir sprengen uns selbst in die Luft.“

„Du kannst auf Sophie stolz sein“, fährt er dann fort. „Sie hat sich gut eingearbeitet. Auch Martha ist ein Praktiker. Anna war schon zweimal verhaftet, weil man sie denunzierte, daß sie polizeilich gesuchte Personen beherbergte. Einmal sah sie zwei Wochen. Bedenke, was sie schon durchgemacht hat! Hier trägt jeder sein Bündel. Wir müssen auch Warte unter die Arme greifen, damit Alfred beruhigt ist. Auch wir müssen durchhalten.“ Wer den längsten Atem hat, der hat gewonnen. Also sei vernünftig!“

Ich sehe vor ihm wie ein Schlingensiefel und sehe an ihm hoch. Er hat beide Hände auf meine Schultern gelegt und macht ein väterlich ernstes gutes Gesicht. Dann berichtet er von den Mühseligkeiten und Schwierigkeiten der geheimen Agitation, dem Kampf mit den Schmittlern; aber auch davon, wie nach jedem gelungenen Streik die Geschäfte strahlen.

bieren Bejahungen wurde in den letzten Punkten eine volle Einigung erzielt. Die sozialdemokratische Rechte und Partei hat selbst zugegeben, daß sie mit den schlichtlichen Regierungsparteien „eine Einigung“ getroffen und ein „Kompromiß“ abgeschlossen hat.

Nachdem diese „Arbeit“ geleistet, der Kuhhandel abgeschlossen war, wurden die Mehrheitsverhältnisse im Parlament überprüft. Und siehe da — die SPÖ hatte Glück. Die Stimmen der

# Partisanen belagern Hauptstadt Kiangsis

## Sowjetregierung in West-Tsuen — Ganz Südjina im Aufstand

Schanghai, 4. April. Laut den letzten Presse-meldungen stand die Armee Tsudes im Dienste der Mächte-macht in West-Tsuen, too bereits seit längere Zeit eine „West-Tsuen-Regierung“ besteht, und ist sodann in die Provinz Kiangsi zurückgezogen. In Kiangsi besetzen die Aufständischen die Städte Kantshou, Sinsing und Nankang und, wie verlautet, auch das gesamte Tal zwischen Kianfu und Kantshou am Kiang-Flusse. Tzude marschiert mit seiner 7000 Mann starken Armee durch Nankang und Sinsing nach Nord-Kwangtung. Die britischen Besatzer fordern in Swatow und Kanton unaufhörlich Militär an.

Die Großgrundbesitzer, Kaufleute und Beamte

Regierungsparteien reichten für die Annahme des Gesetzes aus. Es wurde der Sozialdemokratie gestattet, zur neuerdings Tauschung der radikalisierten Massen ein bisheriges Disposition zu treiben. So ergab sich, daß die SPÖ, bei den Parlamentarischen Verhandlungen über dieses Gesetz, dessen Vorlage von ihr selbst mitberaten worden war, eine Reihe von Abänderungsanträgen stellte, mit denen sie die Arbeiterklasse erneut künftighin heftig

Das Gesetz entspringt demselben Geist wie das österreichische Kommunistengesetz in Deutschland. Es ist ein Gesetz, das der herrschenden Klasse und ihren Anhängern im Augenblick des Herannahs großer sozialer Kämpfe die Möglichkeit geben soll, energisch und mit äußerster Brutalität gegen die Arbeiterklasse vorzugehen. Genau wie das deutsche trifft auch das österreichische Ausnahmegesetz alle rebellierenden Arbeiter, sozialdemokratische wie kommunistische, mit aller Schärfe.

fliehen, von Panik ergriffen, aus Südkiangsi. Wie verlautet, steht die Besetzung von Nankang an, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, durch die kommunistische Armee unmittelbar bevor. Die Missionärsfamilien verlassen die Stadt.

## Streik in Tschang

Schanghai, 4. April. In Tschang, in der Provinz Szechuan, ist ein Streik der Hafenarbeiter ausgebrochen. Die Arbeiter weigern sich, die Schiffe zu entladen und verpacken die von den Schiffgesellschaften gebungenen Streikbrecher. Die parteiliche Schiffgesellschaften haben ihre Regierung bereits ersucht, ein Marinebataillon nach Tschang zu entsenden.

## Opfer der Zörgiebel Aktion gegen den Bauernkongreß:

# Polnische Bauerndelegierte verhaftet

Die Delegierten der polnischen, westweißrussischen und westukrainischen Bauernschaft, die am Europäischen Bauernkongreß in Berlin teilnahmen und gestern Abend die Rückreise antraten, wurden an der Grenze von der polnischen Polizei verhaftet und unter starker Bewachung nach Warschau transportiert.

Die Verhafteten haben an den Berliner Sekretariat des Europäischen Bauernkongresses ein Telegramm geschickt, in dem sie erklären, daß dieser Terror ihren Kampfbüchlein nicht brechen, sondern im Gegenteil nur bestärken wird. Das Telegramm schließt mit einem herzlichen Dank an die Berliner Arbeiterklasse für ihre Gastfreundschaft und Hilfe.

## Geheime Kriegskonferenz in Warschau

### Polnischer und rumänischer Generalstab beraten

III. Warschau, 4. April. Wie die der Regierung nahe-stehende Telegraphenagentur „Zetra“ berichtet, trifft am 6. April der Chef des rumänischen Generalstabes, General Sankowitsch, in Warschau ein, um dem Chef des pol-

nischen Generalstabes, Pistor, einen Besuch abzustatten. Da zwischen Polen und Rumänien beinahe ein enges Bündnis besteht, dürfte dieser Besuch des rumänischen Generalstabes eine militärische Bedeutung nicht entbehren.

## Steuerstreik in Spanien

Paris, 4. April. Havas meldet aus Almeria, daß ein Teil der dortigen Bevölkerung sich geweigert hat, die Steuern zu zahlen, worauf die Polizei mehrere Plünderungen vornahm. Die Bevölkerung hat jedoch Widerstand geleistet und mehrere Schüsse auf die Polizei abgegeben, die das Feuer erwiderte. Ein Polizist und zwei Einwohner wurden verwundet. Die Polizei hat mehrere Personen verhaftet.

## Turksib vor der Vollendung

Moskau, 3. April. Am 28. April findet auf der Station Atabulal die Verbringung des Nord- und Südbahnhauptes der turkmenisch-sibirischen Eisenbahn statt. Zu der Feier werden sich Mitglieder der Sowjetregierung und verschiedene Delegierten in zwei Sonderzügen von Moskau nach Atabulal begeben.

Der unter Überwindung unendlicher Schwierigkeiten erfolgte Bau der Turksib-Bahn wird fast ein halbes Jahr früher vollendet als im Finanzplan vorgesehen ist.

Augen sind ganz klar geworden. Als wir uns verabschiedet haben, ärmeln wir uns dicht zusammen.

X.

Ich bin nun weit vom Schuß, kann mich nicht mehr überwinden, meine Fäße richtig zu „behandeln“ — und bin in drei Wochen zum Erbesbataillon wartend.

Aber das Vaterland braucht sie alle. Die Munition- und Kanonensfabriken fordern Facharbeiter an. Die Frauen, Kinder und Dienstuntauglichen allein schaffen es nicht — Ich werde zur Firma Krupp in Essen beurlaubt.

„Bestes Arbeitszeugnis!“

Ich lege es vor und beteuere vergebens, daß ich schon etwas anderes getan hätte, als Granaten geschmupp.

„Erledigt!“ — „Neunte mechanische Werkstatt!“

Man führt mich an eine Riesendrehbank, auf der Kurbelwellen gleichmäßig vorgegesselt werden.

Die Arbeit ist lebensgefährlich. Vier elektrisch transportierte Supporte sind auf die zu bearbeitenden Flächen zu verteilen, damit alle Stähle — zwei Supporte arbeiten von oben und zwei von unten — möglichst gleichmäßig beschäftigt sind; einmal, um möglichst rational zu arbeiten, zum anderen, um durch die von unten und oben gleichbedeutend Stähle die zu bearbeitende Welle gleichmäßig unter Druck zu halten. Eine nur einseitige Bearbeitung hat ein zu hartes Vibrieren zur Folge. Die Berechnung und Ueberlegung der Operation ist das Wichtigste.

Mein Wäcker ist über meine Stärke nicht sehr erfreut. So lange er allein seine Kurbelwellen vorherrscht, hüfte er sich geborgen. Ist erst ein zweiter eingearbeitet, kann er schon wieder — im Falle eines Falles — einen dritten anlernen. „Soffentisch vermauert der Jo eine Welle“, — das mögen die geheimen Gedanken meines Kollegen sein. Die Angst vor dem Schützengraben — vor dem Helmboden — ist groß bei ihm.

Die Stähle nehmen eine Schmittfläche von etwa fünf Zentimetern mit zwei Millimetern Vorhub per Umdrehung. Die richtige Welle vibriert, daß Sophie so froh ist und daß sich Klaus und Martha so gut „verlieben“. Ich kann lo-hilfsbereit zu Anna sein und scherze mit dem kleinen Mausner. Er sitzt auf meinem Schoß, zerrt in meinen Haaren und lächelt laut sein unbeschwertes Kinderlachen. Sophie sieht mich an, lächelt

(Fortsetzung folgt)

### Berliner Maschinenleher für Streik gegen sozialfaschistische Abwürgungsversuche

(Eig. Drahtbericht.) Berlin, 7. April.  
Die Verklammerung der Berliner Maschinenleher, die am Sonntagvormittag freitand und von mehr als 1000 Maschinenleheren besetzt war, nahm nach eingehender Aussprache einstimmig eine Resolution an,

die den Streik der Maschinenleher der „Deutschen Tageszeitung“ begünstigt und sich mit ihnen solidarisiert.

Die Verbandsangehörigen Höhne, Braun und Albrecht wandten sich gegen den Streik und forderten seinen Abbruch. Der Vertreter der Streikenden erklärte, daß sie, solange sie sich auf die Solidarität der Berliner Kollegen stützen können, ihren Kampf fortsetzen.

Da der Kampf finanziell durch die Opferwilligkeit der gewerblichen Arbeiter gesichert werden muß, weil die Reichsregierung den Streikenden nicht zur Verfügung stehen, müsse die Belegschaften in Berlin und im Reich weiter sammeln.

Den Streikenden droht Ausschuß aus dem Verbandsrat, weil sie

### Achtung! Wittenberger Stadtdelegiertenkonferenz!

am Dienstag, dem 8. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Alle Genossen können als Gäste teilnehmen. Parteimitgliedschaft ist vorzuziehen.

durch ihr Vorgehen die von der Bürokratie des Unternehmens gelobte Tarifreue gefährden.

Streiktreibende Antreiber sind Verbandsmitglieder und bleiben im Verband, aber Streikende werden ausgeschlossen.  
Zugang aus dem Reich muß ferngehalten werden. Auf den Buchdruckerarbeiten muß eine Vermittlung von Maschinenleheren nach Berlin unterbunden werden. Es gibt 150 arbeitslose Maschinenleher in Berlin.

### Kein Arbeiterstich im Schanfflättengebiet

Die Kommunisten lehnen das Gesetz ab

(Eig. Ber.) Berlin, 5. April.  
Am Freitag wurde im Reichstags das Schanfflättengebiet beraten.

Aus den Ausführungen des kommunistischen Redners, des Genossen Schumann, ging hervor, daß die herrschenden Parteien gar nicht daran denken, einen entscheidenden Kampf gegen den Alkoholismus zu führen. Im Gegenteil, sie fördern den Alkoholismus. Gegen kleine Galzwirke wird mit größter Schärfe vorgegangen, während die großen Alkoholunternehmen sich der Fürsorge der Behörden zu erfreuen haben. Anträge der Kommunisten, in denen gefordert wurde, daß alkoholfreie Cocktails nicht der Erlaubnispflicht unterliegen sollen, und daß der Verkauf von Milch jederzeit erlaubt sein soll, wurden abgelehnt. Das wesentliche aber ist, daß durch dieses Gesetz den Galzwirkegeschäften keinerlei Schutz gewährt wird. Das Schanfflättengebiet steht gegenüber dem bisherigen Zustand keinerlei Fortschritt im Kampfe gegen das Alkoholkapital dar. Die kommunistische Fraktion wird deshalb das Gesetz ablehnen.

### Werbt für den „Klassenkampf“

### Sondergesetz für Frids Futterkrippe

(Eig. Drahtber.) Weimar, 7. April.  
Der Haushaltsausschuß des Thüringer Landtages beschloß in seiner Sonnabendtagung ein Sondergesetz, das dem Reichs-Sozialminister Frid 40 Prozent seines Ministergehalts als Pension zu billigt für den Fall, daß er „ohne eigenes großes Verschulden eine Gehaltsbeschränkung erleidet, die sein Aussehen aus dem Amtsbereich in einem solchen Fall und auch falls Frid während seiner Amtszeit sterben sollte, Pension bezahlt. Frid braucht jetzt bloß einmal „trant“ zu werden, um für Lebenszeit verorgt zu sein.

So steht der Kampf der Hitler-Leute gegen die kapitalistische Korruption, dem bem je reden, so steht ihr Kampf gegen die Verwendung fälschlicher Gelder für den persönlichen Bedarf derer, die sie verwalten, in Wirklichkeit aus.

### Neutöllner Schulkreis wird verhärtet fortgeführt

Trotz der bürgerlich-sozialdemokratischen Hege, trotz der Ermahnungen der Förgelbeil-Polizei, trotz der Drohung mit Schulstreik nimmt der Schulkreis in den drei Neutöllner Schulen seinen Fortgang. Und nicht nur dies, er wird verhärtet weitergeführt. Das muß endlich auch von der bürgerlichen Presse zugegeben werden.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet z. B., daß in der 32. Gemeindeschule 50 Prozent der Schüler streiken und in dieser Schule die 7. Klasse dem Unterricht gänzlich fernbleibt.

Die „Rote Fahne“ meldet das Weitergehen des Streiks auf andere Schulen.

# SPARE BEI S&F

## DAS ZEICHEN FÜR QUALITÄT

S&F = bringt billige Preise und gute Qualitäten durch  
Großeinkauf

S&F = einer der führenden Filialbetriebe für Lebensmittel

S&F = seit mehr als einem halben Jahrhundert bewährt  
in der Lebensmittelversorgung aller Kreise

# S&F - kommt mit 3 Filialen nach Halle

**Walhalla**  
Die zweite Woche der  
Sensationsschau  
**horace Goldin**  
sowie neue Souvenirartikel  
Salerno u. Rudolf Wälder  
u. die Preise zu billigen, Nummern  
des Entenbills vom Montag an,  
Berlin Täglich 20 Uhr 17784

Ihr  
Wunsch  
ist ein schönes  
**Speisezimmer**  
Modern, gut, Vitrine m. Uhr  
Zwischensch. 6 Fokusstühle  
1788  
Annahmepreis  
**595 Mk.**  
Gebr. Junghut  
Albrechtstr. 37

**Bub oder Mädel,**  
ganz gleich, die Freude ist immer groß, wenn  
der Rapperrausch ins Haus kommt. Damit die  
Mutter bei Kräften bleibt, trinke sie zu den  
Mahlzeiten das blutbildende u. die Milchbildung  
günstig beeinflussende Köstliche Schwarzbier. Er-  
hältlich in den Bierhandlungen u. Lebensmittel-  
geschäften 17774

**Farben**  
für Kalk, Leim, Zement, für Putz- u. Fassadenanstriche, licht-  
echte u. wetterfeste Mineralfarben. Sie vorteilhaft bei  
Fabrik für Lack-, Rostschutz-  
**Maass & Co.,** und Anstrichfarben  
nur Herrenstraße 11 — Gegründet 1919 — Telefon 247 03

**Stadt-Theater**  
Dienstag, Montag  
20-22 Uhr  
8. Städt.  
Simonischkonzert  
Sinfonie  
20 bis 22 Uhr  
Meister Guido  
Romantic Core von  
Bernard Stogel  
Jahrgang der ersten  
Stimmkategorien 1785  
arbeiten

**Beanntmachung**  
Am 1. Mai d. J. wird auf der Halle-Str.  
betriebe übergeben das Grundstück 1778  
3. Wagnersche eingetragt.  
Für diese Umkleung ist eine Änderung  
der Zustimmungen und der Beförderungen  
preis verbunden  
Sollere Auskunft erteilen die Dienststellen  
Halle a. d. S., den 5. April 1939  
Halle-Hellfelder Eisenbahn

**Werbt für die Rote Hilfe**

**Geldäfts-Übernahme**  
Der werten Arbeiterchaft von Halle zur  
gefl. Kenntnisnahme, daß wir die Bewirt-  
schaftung des  
**„Promenaden-Restaurant“**  
am Universitätsring 17  
übernehmen haben  
Es wird unser Bestreben sein, den werten  
Gästen nur das Beste zu bieten  
**Mittwoch, den 9. April:**  
**Eröffnungsfeier**  
Hierzu laden ergebenst ein 1787  
**Otto Noitroth, I.V. Otto Albrecht u. Frau**

**Für alle Leidenden**  
Ein ich nur jeden Freitag von 8<sup>30</sup> - 12 und 2 - 6 Uhr zu  
sprechen. — Wohnung: I. V. mitstr. 1773  
**C. Holte, Halle a. d. S., Reifstr. 87**

**Deffentliche Steuermahnung**  
Diejenigen Steuerpflichtigen, die ihre Steuern noch nicht gezahlt haben, werden  
hierdurch aufgefordert, die im Monat April 1939 fälligen Steuern bis zum  
15. April 1939  
zukunftslos zu zahlen. Nach Ablauf dieses Tages werden die Steuerpflichtigen im  
Rahme des Zwangsverfahrens eingeschrieben und können dann Zahlungen mit nach  
unter Zurückzahlung der Verzugszinsen und Gerichtsgebühren gezwungen werden.  
Gesetzl. 4. April 1939. 1772  
Die Stadtverwaltung als Vollstreckungsbehörde.

**Auktion**  
Dienstag, den 8. April, 14 Uhr  
versteigert ich **Blandastraße 05**  
Dresdener  
**8 Kleiderchränke**  
Dresdener, Rommender, Bettstellen  
mit Matrassen 1779  
**ar. Barrie Federbetten**  
4 Solo, 2 Ehe, 2 Stühle, Regu-  
latoren, Kleiderung und sonstige  
mit Kleiderung gegen Bezahlung.  
Die Gegenstände sind gebraucht  
und befinden sich seit 12 Uhr an  
Halle-Str. 19  
beim Auktionator und beed. Expositor  
Kreuzstraße 229 75

**A. KUNZ**  
Halle a. d. S., Forststr. 46 III  
empfehlen sich zu  
Anfertigung  
feinster Herren-Anzüge  
Umarbeitungen und Reparaturen

**Alle Betriebs- und  
Gewerkschaftsfunktionäre**  
unterrichten sich lassen am besten über neue  
Verfahren, ihre Strategie und Technik der  
Arbeitskräfte im Kampfe gegen Kapital,  
Staatsgewalt und Internationalismus durch  
**„Betrieb u. Gewerk-  
schaft“**  
Erhalten monatlich minimal  
Preis pro Heft 20 Pf.  
zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, GmbH,**  
Halle a. d. S., Verdenerfeldstr. 14

**Willy Lorenz**  
am 5. April 1939 freiwillig aus dem  
Leben geschieden ist  
Die nachstehenden Hinterbliebenen  
**Anna Lorenz** 1776  
nicht allen Angehörigen  
Seine Erbschaft habe am Mittwoch,  
den 9. April 1939, 14 Uhr, von der  
Leichengasse des Städtischen Hofes aus  
Sonnabend, den 5. April 1939 verstorben  
nachgelassen, löhmeren Leben meine liebe  
Mutter, meine gute Mutter  
**Gratz Göge**  
im Alter von 46 Jahren 1786  
Halle, 7. April 1939, Schmalte 21  
Dies zeigen freiwillig an  
**Eina Göge und Kinder**  
Die Trauerfeier findet Sonntag, 8. 4.  
14 Uhr, in der Leichengasse des Städti-  
schen Hofes statt

**Inferenten  
jeder Orten  
über Druckfragen  
ein**



# Stadt Halle

7. April 1930.

## Am Sonntag 7 Uhr früh

Du gehst am Sonntagmorgen in aller Frühe durch die fast menschenleeren Straßen von Halle. Mächtig freuzt eine merkwürdige Schliefbüchsenfigur Deinen Weg: Ein junger Lasse mit Milchspennegeschicht, selbsta angetan (Kinnig in Jünglingsgröße) und „selbsta markig“ ausgerollt. An der nächsten Haltestelle geht gleich ein ganzer Schwarm dieser nachgemachten teufligen Heiden. Und alle kommen hier äußerst müde vor. Der hochgeschlossene Kragen gibt ihnen 100prozentiges militärisches Bewußtsein. Trotzdem aber bilden die klugen Gummifolienbesitzer nicht Klüger und werden die schmalen Brücken nicht breiter.

Kaum ist diese Heidenarmee dem Blick entschwunden, da sieht ein Säuflein Kraxis vorüber, ammaßend und frech, würdig ihrer Parole, die in großen Buchstaben von der nächsten Plakatstange schreibt: „Wehrt Euch gegen Rot Morb!“

Vielleicht gehst Du dann heraus aus der Stadt nach den Brandbergen und denkst, Du bist die Begegnung mit dem nationalen Gefolge los, da fällt der Blick abwärts auf Bürgerkrieg überdehnte Gesichtern, die sich auf den Füßeln im Flaggengewand üben und es Dir noch einmal einbläuen:

Wir sind schon wieder mit gekommen in der Vorbereitung des Arbeitermordes und der schändlichen Diktatur. Wie lange noch sollen wir Protesten zusehen, wie die schändlichen Vandalen uns auf der Nase herumtanzen?

## Die Erwerbslosenzahl wieder im Steigen begriffen!

Am 15. März 1930, am 1. April 1929 Erwerbslosenzahl in Halle!

Als vor mehreren Wochen die hallischen Erwerbslosenziffern um ein Weniges zurückgingen, überschlugen sich die bürgertlichen und sozialdemokratischen Blätter vor Freude und riefen ihren Lesern zu:

Der Höhepunkt erreicht! Kapituliert Rückgang der Erwerbslosenzahl! Die Verheerung der Saison!

Der „Rassenkampf“ hat schon vor Wochen wiederholt darauf hingewiesen, daß die bürgertlichen und sozialdemokratischen Zeitungen die wahren Lügen, wenn sie bezügliche Angaben machen. „Es wäre doch so schön, wenn die Erwerbslosen sich wieder beruhigen“, so denken die Vertreter des bürgerlichen Pressestandes und gaulen den Erwerbslosen Dinge vor, an die sie selbst nicht glauben! Wenn der Erwerbslose einredet, daß mit der Veränderung der Saison ein nennenswerter Rückgang der Erwerbslosigkeit eintreten würde, begehrt ein schlimmen Betrag an den Opfern der kapitalistischen Nationalisierung.

Denn obwohl die Saison 1929 an sich fällt ist, ist von einem Rückgang der Erwerbslosigkeit nichts zu spüren, sondern im Gegenteil, die Erwerbslosigkeit steigt weiter,

wie aus dem Bericht des Arbeitsamtes Halle vom 1. April einwandfrei hervorgeht.

In Halle ist die Erwerbslosigkeit in der Zeit vom 15. März zum 1. April von 10738 auf 10794 gestiegen!

Das hallische Arbeitsamt allerdings redet immer noch von einer „saisonmäßigen Bedingtheit“ der Erwerbslosigkeit. Es schreibt: „An der zweiten Hälfte des Monats März veranlaßte sich die Arbeitsbewegung gegenüber der ersten Monatshälfte ein wenig. Die Gründe liegen darin, daß die Antriebskräfte zur Überwindung der winterlichen, saisonbedingten Arbeitslosigkeit nur langsam einsetzten und zugleich konjunkturelle Einflüsse sich im Bezirk des Arbeitsamtes Halle geltend machten.“

Die Arbeitsbewegung, von der hier das Arbeitsamt spricht, besteht darin, daß im gesamten Bezirk des Arbeitsamtes in den letzten 14 Tagen die Zahl der Unterstützungsberechtigten um 4 Prozent zurückgegangen ist. Wovon davon aber ausgerechnet sind, darüber ist aus dem Bericht des Arbeitsamtes nichts zu erfahren. Und mit dem „Einsetzen der Antriebskräfte zur Überwindung der winterlichen, saisonbedingten Arbeitslosigkeit“ scheint es eben nicht nur langsam voran zu gehen, sondern es steht verdammt danach aus, als ob daraus überhaupt nichts werden wird.

Die Arbeitsamtszahl bleibt also weiterhin katastrophal. Viele Arbeitslose haben die Hoffnung auf sich bezogen, wenigstens zu Beginn des Frühjahres wieder Beschäftigung zu finden, gehen heute noch heimlich. Der Sommer wird keine nennenswerte Entspannung bringen! Die Massenarbeitslosigkeit bleibt bestehen, daran ändern auch die Rebenarten über die „saisonbedingtheit“ der Erwerbslosigkeit“ nichts und wenn sie noch so amüßlich sind!

Für das Fortbestehen der Massenarbeitslosigkeit im Sommer hat auch der reaktionäre Magistrat von Halle bei der Aufstellung des Etats gesorgt!

Für Straßenbauzwecke sind in diesem Jahr nur 300 000 Mark eingeworfen worden, im Vorjahre hingegen 1 400 000 Mark!

Daraus ergibt sich, daß in diesem Jahre nur etwa ein Fünftel der Straßen der Stadt gebaut werden wird, die im Vorjahre fertig hatten. Dazu kommt, daß die Stadt für den Wohnungsbau so gut wie nichts tut. Großartig kommunaler Wohnungsbau wird trotz des herrschenden Wohnungslebens abgelehnt!

Erwerbslose, laßt Euch nichts vormachen, haltet nichts von den Versprechungen über ein baldiges Zurückgehen der Erwerbslosigkeit, die Euch nur vom Kampf für Eure Forderungen abhalten sollen! Nach wie vor gilt es:

Erschleht die Meisten zum Kampf für Arbeit und Brot!

## Freitod des Genossen Willy Lorenz

Das langjährige Mitglied der Kommunistischen Partei, Genosse Willy Lorenz, 52 Jahre alt, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Ursache dazu war seine lange Arbeitslosigkeit, die ihn vollkommen verarmt hat. Sein Sohn will die Mörder, die durch den Tod des Genossen entstanden ist, ausfinden und seinen Eintritt in die Kommunistische Partei erklären!

Wer ist der Tote?  
Selbstmord in der Saale!

Gestern abend gegen 19.30 Uhr sprang eine unbekannte männliche Person im Alter von etwa 52 bis 55 Jahren von der Treibelsbrücke unter der Hofenbrücke in der Hofenstraße in die Saale. Zeugen, die sofort Rettungsversuche unternahmen, konnten die Person nur als Leiche fassen.

Die Leiche ist etwa 105 bis 120 Zentimeter groß. Sie ist bekleidet mit schwarzem Jackett mit Wollfäden, dunklen Lederschuhen, weißem Hemd, grauer Unterhose, schwarzen Socken, braunen Schuhen, grauem gestreiften Hemdträger. Auch wurde ein weißes Taschentuch vorgefunden. An der linken Hand, zwischen dem kleinen Finger und dem Ringfinger, befindet sich eine Operationsnarbe, die sich über die obere Hand bis zum Handrücken erstreckt. Rechtsseitiger Leistenbruch. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 87 und 88, entgegen.

Achtung, Stadtlei Zentrum! Die für Dienstag, den 8. April, angelegten Straßenstellenmittelederveranstaltungen finden erst Mittwoch statt.

# Abrechnung des Genossenrats im KKB. Halle mit den Feinden in den eigenen Reihen

Freilose Entlassung der Fischer und Schödel beschloßen — Weitere gemeinsame Fraktionsarbeit der Renegaten mit der SPD. — Die große Mehrheit ruft auf zum Kampf gegen die Saboteure

Am 6. April 1930 tagte im „Volkspark“, Halle, die Genossenratsversammlung des Allgemeinen Koniumvereins für Halle a. S. und Umgebung. Die Tagung war recht beschäftigt. Die neu gewählten Genossenratsmitglieder waren fast sämtlich erschienen.

In den Genossenratsarbeiten vorrangig wurden gewählt die Genossen G. Bortmann, R. Lütjohr, R. Heinrich und Anna Koch. Dann wurden mit 67 gegen 20 Stimmen, bei 7 Stimmenthaltungen, die Mandate der gewählten Genossenratsmitglieder für gültig erklärt.

Es ist selbstverständlich, daß es bei der Behandlung der Gültigkeitsklärung nicht ohne die üblichen Drohungen und Androhungen seitens der Schaumburger und Bismarckleute abging.

Beide Gruppen überließen sich in Drohungen mit Verurteilung der Justiz.

In Punkt 2 der Tagesordnung hielt Genosse Mendorf einen inoffiziellen Vortrag, der ohne Diskussion entgegengenommen wurde.

Beisitzend für die Erhellung der Schaumburger und Bismarckleute ist, daß sie bei Beginn der Ausführungen Mendorf's den Sitzungsfall verließen und eine gemeinsame Fraktionsbesprechung abhielten.

Nach dem Referat M wurde zum dritten Punkt, Stellungnahme zu eingegangenen Vorfällen, diskutiert. Sofort gab die Einheitsfront Schaumburger-Schödel Erklärungen ab, daß sie die Tagung verläßt, daß die Behandlung der Vorfälle ein Verstoß gegen die einseitige Verfügung des Landesgerichts sei. Versteckte Drohungen hinterließ auch die Einheitsfront.

Die Zweidrittel-Mehrheit der Genossenratsmitglieder behandelte dann im Interesse der Genossenschaft die weiteren Punkte.

Genosse M rief zu zeitiger in längerer Ausführungen das genossenratsfeindliche Verhalten der Vorstandsmitglieder Fischer und Schödel auf und wies nach, daß diese im Verlauf der letzten 14 Tage ihre Stellung zu geradezu strafbaren Handlungen benutzt haben, die den Genossenrat zwingen müssen,

die freilose Entlassung der beiden Geschäftsführer anzupfeifen.

Mit 67 Stimmen wurde die freilose Entlassung, unbeschadet der einseitigen Verfügung und der bevorstehenden Gerichtsverhandlung, beschlossen.

Entsprechend einem Vortrage des Ausschusses wurden dann folgende Genossen als befristete Vorstandsmitglieder für den KKB, mit 67 Stimmen gewählt:

- Rud. Geringer, Merseburg,
- Otto Härtel, Halle,
- Bernard Koenen, Merseburg.

Zu unbesetzten Vorstandsmitgliedern wurden die Genossen:

- Otto Reichardt, Halle,
- Otto Stroh, Halle,
- Fritz Wolf, Halle,
- Paul Schneider, Halle,

bestellt. Nachdem noch einige weitere wichtige Anträge angenommen wurden, war die arbeitsfreie Tagung gegen 2 Uhr beendet.

# Eine Familientragödie vor dem Schwurgericht

Seinen Sohn im Alkoholrausch erstickt — Zwei Jahre Gefängnis für Emil Schilling

Am Sonnabend wurde vor dem hallischen Schwurgericht über die aufsehenerregende Missetat, die der Fabrikarbeiter Emil Schilling am 13. Dezember 1929 an seinem Sohn beging, verhandelt. Schilling hatte an diesem Tage nach einem Familienstreit auf seinen Sohn Paul mit dem Messer eingeschlagen, so daß dieser mehrere Tage spärlich an den Folgen der erlittenen Verletzungen und noch hingerichteten Entzündungen verstarb.

Die Lebensgeschichte Emil Schillings ist reich an Enttäuschungen und Unglück. Als das Kind einer Arbeiterfamilie lernte er bereits frühzeitig die Wüte des Proletariats kennen. Nach dem Kriege gründete er ein Fuhrwerkunternehmen. Während der Inflation erging es ihm jedoch wie vielen tausenden kleinen Erbkinder. Er verlor fast sein ganzes Vermögen. Später erkrankte er das Geschick wieder auf, hatte aber viel Glück, so daß er auf keinen grünen Zweig wieder kam. Die dauernden geschäftlichen Sorgen waren der Anlaß vieler Auseinandersetzungen und Streitigkeiten in der Familie.

Wie kam es zu jener unglückseligen Missetat? Emil Schilling hatte am 12. Dezember Geburtstag. An diesem Tage hatte er gerade vierzig Jahre. Bei der Anstiftung eines geschäftlichen Auftrages traf er einen Bekannten, mit dem er aus Anlaß seines Geburtstages persönliche Worte austauschte. Abends gegen 19 Uhr kam er heimlich mit seinem Freunde in angetrunkenem Zustande nach Hause. Hier richtete er bereits allerlei Unheil an. Er zerstückte das Grammophon, schüttete den Resten aus dem Schränkchen es zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf Schilling seine Frau mit Füßen trat. Als dann die Söhne Schillings ihre Mutter in Schutz nahmen, geriet dieser in Wut und drang in das Schlafzimmer der Söhne ein. Hier kam es zwischen Vater und Söhnen zu einem Handgemenge, wobei Schilling seinem Sohn Paul das Hand und Gesicht ritzte. Der Streit endete damit, daß Schilling sich nochmals aufmachte, um Bier zu trinken. Als er wieder zurückkehrte, verlangte er von seiner Frau 10 Mark. Das Geld wurde ihm aber verweigert. Als einer seiner Söhne Schilling zur Ruhe ermahnte, geriet dieser abermals in Erregung und drang von neuem in das Schlafzimmer seiner Söhne ein. Er hatte dabei ein Messer in der Hand. Paul Schilling wollte ihm das Messer ent-

nehmen, woraufhin die Genossenratsversammlung bringt ebenfalls den Stand der Dinge im KKB zum Ausdruck, und danach gibt es zu handeln!

## Entlassung des Genossenrats

über das genossenratsfeindliche Verhalten von Fischer, Schödel, Bismarck und Schaumburg

„Der Genossenrat beschloß, daß die Vertreterversammlung vom 23. März die bringenden Beschlüsse gefaßt hat, die eine Gesandung der geschäftlichen Verhältnisse anderer Vereine einleiten sollen. Er erkennt ausdrücklich die Richtigkeit der dort angenommenen Entlassung zu dem Geschichtsbezug sowie den Beschlüssen auf die Entlassung der Vorstandsmitglieder Fischer und Schödel an und macht sich die Vorläufigkeit der Vertreterversammlung zur Wahl von neuen Vorstandsmitgliedern (vier ehrenamtliche und zwei bezahlte) zu eigen. Der Genossenrat erklärt in jeder Beziehung der Durchführung dieser Maßnahmen seine erste Sorge für die Genossenschaft und die notwendige Gesandung ihrer geschäftlichen Verhältnisse.“

Der Genossenrat verurteilt aus diesen Gründen auf das entschiedenste das genossenratsfeindliche Verhalten des Lagerhalters Bismarck, der nur aus persönlichen, rein egoistischen Gründen und nicht auf falsche Angaben, eine einseitige Verfügung vom Gericht gegen die Ausschüsse der wichtigsten Beschlüsse der Vertreterversammlung erzielte. Der Genossenrat fordert von der Gesamtverwaltung umgehenden Ausschluß Bismarck's aus der Genossenschaft.

Das gleiche fordert er für das Verhalten der Schaumburger, nachdem Schaumburg in der Vertreterversammlung vom 24. März alles ausgeprochen hat, daß er mit seinen Freunden von der SPD, alles unternommen werde, um dem von der Vertreterversammlung vorgeschlagenen und vom Genossenrat heute erwählten Vorstand alle ebedentlichen Schwierigkeiten in der Durchführung seiner Aufgaben zu machen.“

Schaumburg erklärte ausdrücklich, daß er und seine Freunde nicht zurückzutreten werden vor einem Antrag zum offenen Boykott und wenn dabei der Allgemeine Koniumverein zugrunde geht.

Der Genossenrat fordert die Mitglieder auf, weiterhin im Interesse der Genossenschaft und gegenwärtigen der Mitglieder möglichst gegenüber dem Treiben einer eigenartigen Gruppe von Mitgliedern, die als Saboteure und andere Vorkämpfer der Genossenschaft ihre persönlichen Interessen vor die Interessen der Mitglieder stellen. Die durch den Ausschluß des befristeten Vorstands zum Ausschluß der Mitglieder des Vorstandes aus, gelübte Pflicht hat ihre Notwendigkeit erweisen und der Genossenrat beschloß auf Grund des somit zusammengegangenen Materials,

daß Fischer und Schödel als unfähig, schuldlos und genossenratsfeindlich selblos zu entlassen sind.

Der Genossenrat fordert die gesamte Mitgliederzahl auf, sich nicht durch das unerhörte Treiben der Fischer, Schödel, Bismarck, Schaumburg und der übrigen Feinde der Genossenschaft in den eigenen Reihen zu erweichen und zu lassen in dem Bestreben, die Zusammenkunft der Mitglieder die Unwesenheit aller feindschaftlichen herbeizuführen und ihre besten Kräfte einzusetzen zum gemeinsamen Aufstieg und Sieg der organisierten Verbraucherkräfte.“

Der sinnlos betrunkenen Vater hatte seinem Sohn Paul das Messer in die Hand gegeben.

Emil Schilling und sein verstorben Sohn Paul wurden darauf nach der Missetat überführt. Während der Verhandlung am anderen Morgen von dort wieder entlassen werden konnte, verstarb sein Sohn Paul am 22. Dezember.

Vor dem Schwurgericht erklärte Emil Schilling, daß er infolge seiner Trunkenheit von den Vorformulierungen an dem Unglückstage nach dem seiner Zeit an seinem Sohn Paul etwas gewußt habe. Die Zusammenhänge und der Verlauf der Ereignisse werden lediglich durch die Aussagen der Ehefrau des Angeklagten gefaßt. Selbst Frau Schilling muß zugeben, daß ihr Mann, wenn er nüchtern war, zu dieser Tat nicht fähig gewesen wäre. Er sei im nüchternen Zustand selbst ein ruhiger und feistiger Geschäftsmann gewesen. Auch das Sachverständigengutachten ergibt, daß der Angeklagte im betrunkenen Zustande in hohem Maße der mildernden zurechnungsfähig ist. Als Todesursache gilt der Messerstich. In der erheblichen Verletzung gellte sich aber noch eine Halsverletzung, Mundwunde und eine Klauenverletzung.

Das Gericht verurteilte Emil Schilling auf Antrag des Staatsanwalts zu zwei Jahren Gefängnis. Schilling wird in Haft behalten. Das Gericht befahl sich jedoch vor, um eine Bewährungsfrist zuzubilligen, sobald er sich in eine Trinkerheilstätte überführen läßt.

## Der Jahrmarkt

verleitet gehen bei gutem Belust in allgemeinen ohne besondere Zwischenfälle. In hohen Fällen wurde durch die Sanitätsbehörde Hilfe geleistet. Vier Kinder wurden als verletzten zur Polizeistation gebracht und später von den Eltern abgeholt. Gegen 18 Uhr wurde auf dem Jahrmarkt ein 22jähriger Mann aus Leipzig beim Taubendiebstahl festgenommen und zur Polizeistation gebracht.

## Vorsicht vor Handtaschenräubern!

Gestern gegen 22.15 Uhr wurde in der Dessauer Straße und Ecke Lessingstraße einer Frau von einem bisher unbekanntem Täter die Handtasche gestohlen. Gegen 21 Uhr wurde in der Seebener Straße vor der Saalischloßbrauerei einer Frau von einem unbekanntem Täter die Handtasche entnommen. Die Täter waren nach Angabe der Frau in ein Lokal in der Burgstraße geflüchtet. Dort wurde ein Mann von der Frau als Täter bezeichnet.

Ein gefährlicher Mensch. Am Sonnabend gegen 22 Uhr bedrohte auf dem Unterpark in einer Wohnung ein Mann eine 19jährige Frau mit einem dolcharigen Messer und wollte sie zu unglücklichen Handlungen zwingen. Auf die Hilfe der Frau eilen Sanitätsbeamte herbei und brachten sie zu ihrem Schutz zum Polizeirevier. Der Täter flieht fort.

Zusammenstoß. Am Sonnabend gegen 17 Uhr trafen an der Ecke Gr. Brauhausstr.-Al. Brauhausstr. ein Personkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer blieb bewußtlos liegen und wurde zum Klinikum-Rentchenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt.

## Heraus zur Kundgebung

gegen Nazi-Terror und Polizeiknüppel! morgen, Dienstag, 19 Uhr

Nationalsozialisten rufen zur Kundgebung gegen „Rot Morb“ in der „Saalischloßbrauerei“ auf. Werkkätige, Klassengegnossen, heraus zur Gegendemonstration!

Antreten 19 Uhr Trotha, Ecke Oppiner Str. Antifaschistische Garde, KKB, KZD, Roter Arbeiterjugendbund.

# Arbeiterfinder von Halle! Kommt zu unserer öffentlichen Kinderveranftaltung am Dienstagabend 6 Uhr im Saal der Produktiv!

## Wie wirkt sich die Erhöhung des Wasser- und Lichtgeldes auf die Mieter aus?

Das bei in Halle beschlossenen Erhöhung der Wasser- und Lichtgeldes auf die Mieter aus?

Das Wasser- und Lichtgeld für Treppenbeleuchtung gelten gemäß Verordnung über Mietzinsbildung in Preußen (Preuß. Ges. Sammlung 1924, Seite 474, § 2, Abs. 2) als Nebenleistungen. Der von den Mietern zu zahlende Betrag für Wasser- und Lichtgeld in Prozenten der Kaufschilling unterliegt der gleichen Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter bzw. der Neufestsetzung der Friedensmiete dem Beschlusse der Mieterversammlung. Da weder eine Vereinbarung noch ein Beschlusse des Mieters, einseitig durch den Vermieter aufgehoben werden kann, so hat trotz Erhöhung des Wasser- und Lichtgeldes durch den Magistrat der Mieter aus weitehrhin nur die vereinbarten Prozente oder Kaufschillinge an den Vermieter zu entrichten.

Einseitig der Vermieter mit den zu zahlenden Prozenten oder Kaufschillingen für Wasser- und Lichtgeld nicht auskommen zu können, so kann er gemäß Verordnung über Regelung der gesetzlichen Miete (Pr. G.S. 1924 Seite 570) das Wasser- und Lichtgeld um 1/3 erhöhen. Diese Erhöhung erfolgt gemäß derselben Verfügung nach dem Verhältnis der reinen Friedensmiete auf die selbständigen Wohnungen oder selbständigen Räume. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird, oder die nicht vermietet sind. Dem Mieter ist gemäß Verordnung über Mietzinsbildung (Pr. G.S. 1924, S. 100) nur zulässig, wenn der Vermieter vor dem Mietzinsabgang die gesetzliche Miete für den betreffenden Mietzinsabgang entsprechend der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt vom 26. Juni 1924 (Pr. G.S. 1924, S. 570) gekürzt hat. Diese Verordnung besagt, daß für Wasser- und Lichtgeld die Friedensmiete in der gesetzlichen Miete in Anschlag gebracht ist. Will der Vermieter das Wasser- und Lichtgeld, so vermindert sich die gesetzliche Miete um 3/10.

Demnach kann der Vermieter den Mieter schriftlich oder mündlich erklären, er wolle das Wasser- und Lichtgeld um 1/3 erhöhen. Die Erklärung des Vermieters hat nur für die Zukunft Geltung, niemals rückwärts. Der Vermieter muß aber die zu zahlenden Prozente (zuletzt 116 bis 120) um 3 Prozent kürzen. Hat der Vermieter vom Wasserwert die Rechnung erhalten und diese bezahlt, so muß er diese Mitteilung den Mietern mitteilen und kann den gezahlten Betrag anteilig der Friedensmieten umlegen.

Nur in dem Falle der Umlegung des Wasser- und Lichtgeldes auf die Mieter haben die Mieter Interesse, über die Höhe des von dem Vermieter an den Magistrat zu zahlenden Wasser- und Lichtgeldes bzw. über eine Erhöhung vom Wasser- und Lichtgeld auf die Mieter abzufragen.

Nur wenn der Mieter mit dem Vermieter Infolge des Gas- oder Stromverbrauches vereinbart, also nur bisher den wirtschlichen Verbrauch bezahlt hat, so erhöht sich das Lichtgeld gemäß der Erhöhung des Preises für Gas oder Strom.

## Erfordernde Kriminalstatistik

204 Verhaftungen wegen „Aufstaus“

Im Polizeibericht Halle (S.) wurden im Monat März 1930 insgesamt 354 Personen festgenommen, und zwar:

- 1 Person wegen Mordes, 37 Personen wegen schweren Diebstahls, 1 Person wegen Raubes, 26 Personen wegen einfachen Diebstahls, 1 Person wegen Brandstiftung, 3 Personen wegen Schleicherei, 10 Personen wegen Betruges und Unterschlagung, 14 Personen wegen Ehrverletzungsdelikten, 40 Personen wegen Verstoßes gegen Haus- und Hofgesetze, 14 Personen auf Grund von Haftbefehlen, 207 Personen wegen Aufstaus und verbotener Umzüge!

Zu Straftaten mit unbekanntem Täter wurde ermittelt:

- 1 Person wegen Raubes, 55 Personen wegen schweren Diebstahls, 154 Personen wegen einfachen Diebstahls, 20 Personen wegen Betruges, Urkundenfälschung und Unterschlagung, 13 Personen wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung.

Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, welche durch strafbare Handlungen erhanden gekommen waren, für etwa 42 345 Mark wieder herbeigeführt worden. Von 36 als vermisst gemeldeten Personen wurde der

Aufenthaltort von 18 Personen ermittelt, während 9 Personen freiwillig zurückgeführt sind.

Die erforderliche Zunahme der Kriminalität ist ein Zeichen der unter der wirtschaftlichen Verunsicherung herrschenden ungeheuren Not! Die Polizeistatistik würde übrigens viel interessanter ausfallen, wenn man auch die unzähligen Mißhandlungen und Bräutlichkeiten der Polizei gegenüber Arbeitern und harmlosen Bürgern aufzählen würde!

## Hollenkamp in Halle

Das alte hallische Konfektionsgeschäft Ende Polz & Duncker hat sein Geschäft in der Großen Ulrichstraße an die bekannte Konfektionsfirma Hollenkamp, Leipzig, abgetreten. Anlässlich der Eröffnung der hallischen Filiale der Firma Hollenkamp, am Sonnabend fand eine Besichtigung der Geschäftsräume statt. Die alten Geschäftsräume sind vollkommen renoviert und nach modernem Geschmack umgestaltet worden. Die einfache und schlichte Ausführung der Inneneinrichtung sowie der Inneneinrichtungen geben dem modernen Geschäft einen soliden Charakter. Die Firma Hollenkamp versichert, auch der hallischen Kundschaft in jeder Beziehung gerecht zu werden. Das neu eröffnete Geschäft erzieht sich bereits am Sonnabendnachmittag eines lebhaften Zuspruchs.

## Frauenchor-Abteilung des Arbeiter-Sängers

Der Arbeiter-Sängerschor Halle hat eine Frauen-Abteilung gegründet. Die erste Singstunde findet am Dienstag, dem 8. April, 20 Uhr, im „Volkspark“ statt. Die Leitung liegt in den Händen von Herbert Schürze, der bereits den VEG- und den Sängerschor des VEG leitet. Der neugegründeten Frauenchor-Abteilung wünschen wir, daß sie sich ebenso gut entwickeln wie der Männerchor und im geganglichen Rhythmus die gleiche Höhe erreicht. Die Singstunden des Arbeiter-Sängerschor finden wie folgt statt: Sängerschor: Sonntags, vormittags 10 bis 12 Uhr; Frauenchor: Dienstags von 20 bis 22 Uhr; Männerchor: Mittwochs von 20 bis 22 Uhr.

Im Monat März 1930 wurden 131 Verkehrsunfälle festgestellt, bei denen 57 Personen verletzt worden sind.

## Theater, Konzerte, Vorträge

Einmaliges Schauspiel Carl Günz und Valerie v. Marless im Stadttheater. Am Sonntag den 9. April, findet ein einmaliges Schauspiel von Carl Günz und Valerie v. Marless eine Aufführung des Schauerstücks „Der Säuger und die Stoms“ statt. Dieser Schauerstück aus der Feder von Carl Günz handelt von dem Takt des Stieps als romantische Operette auf einem schmalen See unter jungen Männern, deren Training und Ritterschule von seiner Frau über 14 und unter 4 geführt werden darf. Ein dem Frieden dieses herrlichen Schauspielers, die junge Stoms, einer Kette, wobei Stieps ein Gebot macht, die von Charles im See aufgeführt und geteilt wird. Das Stück hat einen sehr romantischen Charakter in einem romantischen, und einmalig lebensvoller Charakter hat seine Genie verlässiger Schöpfung mit leichter Hand, mit leichtem Wert zu einem Auszug führt. Die Part der Sängerin und der Sängerin ist sehr schön, sondern eine romantische und eine Welt des Epis, und ist in ihr alles möglich und alles erlaubt. — Einmalige Operette!

## Aus dem Saalkreis

### Die Klassenbewußte Arbeiterkassette von Lettin und Umgegend ehrt die März-Gefallenen

Wie alljährlich, so bewachte sich auch gestern ein fastlicher Zug der Arbeiter von Lettin und Umgegend nach den Gräbern der vor zehn Jahren durch die Koste-Soldaten vielfach ermordeten Klassen-genossen Kasper und Schmelz. In der Menge sprach der Genosse Hüblich die Arbeiterkassette, die Opfer der Revolution zu rufen. Ein großer Kranz mit roter Schleife wurde niedergelegt. Anschließend an diese Kundgebung fand im Vorfeld eine Sitzung der Arbeitsgebietsfunktionäre und der Vertreter der überparteilichen Organisationen des Arbeitsgebiets Dölan statt, in welcher ein Manifestes genehmigt wurde, das sich vornehmlich aus Vertretern der überparteilichen Organisationen und Betriebe zusammensetzt. Das Komitee wird im Laufe dieser Woche seine Arbeiten aufnehmen.

# Brennende Ruhr

Roman aus dem Kapp-Putsch von Karl Grünberg

### 3. Kapitel

Ernst Sutfrow hatte sich sein Debut im Indulgenzgebiet doch etwas anders vorgestellt. Aus der von Romantik und Wasserlandschaften verklärten Bergarbeit war ganz prosaische Arbeit hinter dem Marzinseln des Stahlwerkes Platz gemacht worden. Seit Stunden lang von Gittergittern, schmiedlichen, ineinander verschlungenen Schrottschrauben, ist kein Sport.

Es schneite und regnete abwechselnd, so daß er fortwährend naß bis auf die Haut war. Die aus Rost und Öl bestehende Kruste, mit der sich alsbald seine alte Arbeitsuniform bedeckt hatte, weichte auf und zog über Schultern und Brust Schmutzschichten, so daß er bald nur noch selbst einen Geruch bekam.

Sutfrow konnte ähnlich unangenehme Situationen wohl noch ertragen, er hatte aber immer geglaubt, daß es so etwa nur im Krieges gebe. Jetzt machte er die verblüffende Entdeckung, daß viele Kollegen von Arbeitern mitten im Frieden jahrelang jahrelang solches Arbeit verrichteten, selber dabei aber ebensovielein jahrelang als die in Regenmänteln kontrollierenden Arbeiter, und schon aufrechten waren, wenn der „Schieber“ den von Wille und Käthe Jitzenden mal kurzief.

„Hörst Euch mal fünf Minuten zum Troden auf!“ Dann schritten alle schnell unter dem Schermetel an sich bei hohen Rumpfen und Kopf abwärts, während ein aufgeschalteter Nollen auf den Ingenieur spannte. Bei diesen plötzlichen Temperatur-schwankungen hatte natürlich jeder in der Kolonne Hüften, Schnupfen und Niesen, und auch die Grippe machte sich bemerkbar.

Den Kollegen gegenüber ließ Sutfrow die Zähne zusammen, um sich keine Komplikationen anmerken lassen zu können. Er hatte seinen eigentlichen Beruf verfehlt, so verriet doch seine Sprache und noch mehr seine Ungeduldlichkeit, daß er kein Mann vom Bau war. Sie hielten ihn daher für irgendeinen verdingerten Bergbauarbeiter, mochte man sie ihn häufig hinstellen.

Sutfrow wußte, die auf falscher Würdigung zu wissen, ließ sie bei ihrem Glauben.

Und noch vor einem anderen Menschen hütelte er sich, seine Schwäche zu betunden: vor Ruders.

Obne ihn wäre er schon nach drei Tagen auf und davon gegangen. Aber dieser „Schieber“ sollte nicht Gelegenheit bekommen, über Instinktuelle und übererregte Reaktionen zu verfügen. Er hatte sich diese Suppe hier selbst eingebracht, und wollte er nun auch die zu Ende ausführen. Ruders hatte sich versprochen, ihn bei der ersten besten Gelegenheit als Leiharbeiter im Schacht unterzubringen. Daran wollte er, wie auf den Tag der Erfüllung, weshalb er nicht müde wurde, auch nachdem er von Ruders fortgegangen war, über den Abend dort vorzusprechen.

Am Tage nach der ersten Lohnabrechnung wurde er in das

seht kurzen angelegt hatte. Sutfrow war ein perfekter Spieler, hatte auch eine annehmbar Gesangsstimme, und es schmeichelte ihm nicht wenig, wenn er immer wieder zu neuen Nerven aufgefördert wurde.

„Stonbeheit war dies der Fall, wenn die Aufforderung von Mann ausging. Sie hatte dunkelbraune Augen und glänzendes braunes Haar, war aber nichts weniger als schön. Dazu war ihre vom Vater ererbte Stirn zu edig und die Nase zu groß. War es nun ihr schön begreifender Geist, war es die melodisch klingende rheinische Mundart oder dieser eigenartige Zug von Melancholie, der mit ihr in ihrer Betätigung zusammenhing, oder in ihrem Gesicht die Tragödie dieses Berufes und dieser ewig traudeln Landschaftsüberdecker?

Sutfrow, der im Innern noch immer die Idealgestalt der schönen Fabrikantentochter demachte, verfuhrte vergeblich, sich darüber klarheit zu verschaffen, warum sie ihm gefiel. Seine Stundenarbeit mit den unzähligen Schmutzorten bedacht, was seinen Wunsch nach baldiger Wohnungsveränderung nur noch größer machte. Eigene Wohnungen waren in Smertrup rar und kostspielig. Sutfrow gelang es sich an Hand seiner Dornhüte, die erst kürzlich daran überhaupt nicht denken konnte. Ein Stundenlohn von 30 Mark hier fast noch großartig an, wenn er unter der Bed in ein Nichts. Nach dem der Beiträge sowie der Miete und des Kostgeldes, die von der Wohnverwaltung vorstellig gemacht gleich für eine Woche im voraus einbehalten wurden, verblieb nur ein schäbiger Rest für Wäsche, ein paar Zigaretten und etwas Zucker, das man hinterherum zu Verschwendung als Ergänzung zu dem fetterem Getreide kaufen mußte.

Melancholisch betrachtete er seine verschundenen Hände. Er brauchte dringend ein Paar lederne Handschuhe, denn die grünen Schrottschleifen schnitten ihm trotz der von Frau Ruders gestählten Fausthandschuhe immer wieder tief ins Fleisch. Seine Stundenlohn waren nicht mehr nutzlos, die Säulen der Dornen rein abzugreifen. Nicht minder nötig waren ein Paar feste Stiefel. Auch sein Arbeitszeug begann, ungeachtet aller Glanzverluste, sich in seine Bestandteile aufzulösen.

Wie sehr hatte er seine Arbeit immer noch als eine Art Sport, ein interessantes soziales Experiment angesehen. — oder es sich selbst einzuangereicht. Man war doch Berufsdienst, wenn auch in konignto, man stand geistig und sozial immerhin über diesen Umständen, die alles in allem doch nur einen „Uebergang“ bildeten.

Als er aber eines schönen Tages bei seinen Sonntagstreffen zwei große Wäcker in den Gassen erbeutete, ohne Geld zur Reparatur zu besitzen, da dämmerte auch in ihm das für den ersten Augenblick erschreckende Gefühl der völligen Zugehörigkeit zu seiner trostlosen Umgebung auf. Er hatte keinerlei Möglichkeit, sich das fehlende Geld anders als durch Vorkauf, genau so wie die „Kollegen“, zu beschaffen, wenn er nicht wenigstens vermochte er sich aus dieser Lage durch eigene Kraft herauszuheben.

(Fortsetzung folgt.)

Möbel G. Schaible jeder Art - Zahlungsvereinfachung Große Märkerstraße 26

R. Ketschbach, Inh.: Marie Ketschbach Damen- und Herren-Größen - Gabeln

5- u. 6-eckige Drahtgeflechte Bettfedern, Federbetten, Matratzen

C. Müllers Wwe. & Sohn, Halle (Saale) Haupt- und Residenzstadt

Hallscher Kohlenhof G. m. b. H., Halle Delitzscher Str. 81

Schauenker- und Bannbau Paul Naumann Große Bismarckstraße 21a

W. Fiescher, H. Wirtsch. 30 Zigarren - Zigaretten - Tabake

Obst-Spezialgeschäfte Berliner Straße - Bernburger Straße - Königstraße Wilhelm Pfeiffer

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“ Inhaber: R. Bortel

Druckfachen nur für Wiederverkäufer empfehlen

Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle a. S., Berdnhilfstraße 14

Gute Romane lesen im „Klassenkampf“

Nur für Wiederverkäufer empfehlen Kurzwaren - Wolfgarne

Heren- und Jünglingskleidung auf Teilzahlung

Für Händler und Wiederverkäufer empfehlen: Strickgarn, bekannte Marken

Tricotwaren, Strumpfwaren Kurzwaren, Leder- u. Hamwaren

Verlangen Sie Held-Margarine „Helds Weltrot“, „Frel“, „Drei Kronen“

Kunst färbt, reinigt am besten u. billigsten Steiner 18 - Hannhölzer 3

Glaserei u. Tischlerei Alfred Büttner, Triftstr. 33

Bettfedern-Reinigung Bettfedern, Inlets Fritz Mössenthin, Burgstr. 1

„Atlantik“ Geiststraße 47 täglich frische Seefische u. Fischgerichte

R. Helwig's Hauswirtschaftliche Warenhandlung

Malerei - Anstrich Paul Hauje Eichendorffstr. 27

Karl Richter Triftstraße 5 Lebensmittel, hauschl. Wurstwaren

Referiert Nr. 1137

Otto Jukt, Ludw.-Bühner-Str. 43

Gebt für die „Rote Hilfe“ A. Reichardt jun.

Referiert Nr. 1138

Franz Schulze, Spezialgeschäft, Drogerie, Spielwaren

Max Schröder, Schwelkschstr. 18

Hermann Böhlert, Glauchaer Str. 75

Fritz Reizig, Glauchaer Straße 57

Max Schulze, Glauchaer Straße 8

Otto Fricke, Glauchaer Straße 1

Hermann Clansen, Glauchaer Straße 69

Drogen - Farben - Foto

Halle-Grüßlich, Glauchaer Straße 12

Friedrich Schmidt, Glauchaer Straße 11

Referiert Nr. 1140

Halle - Süd

Adler-Drogerie, Königstraße 14

Kolonialwaren Max Rünzel, Burgstr. 1

Storn-Drogerie, Hallesche Straße 15

Die Bezugsquelle der Arbeiterschaft ist Konsumverein Löbejün

Wittig, Hallesche Straße 15

Gaschhof „Zum Stern“, Hallesche Straße 133

Gaschhof „Zum Baumgarten“, Hallesche Straße 43

Schäfers Gürtnerlei, Steg 3

Paul Brandt, Hallesche Straße 11

Jede Hausfrau sagt Dir das Kochen, Waschen - nur mit Gas!

Louis Prützler, Hallesche Straße 15

Eisenhandlung Wilhelm Kühne, Hallesche Straße 8

Heinrich Schroeder, Töpferberg 25

Halle - Nord

Wittig, Hallesche Straße 15

Barbara-Drogerie, Hallesche Straße 104

Wittig, Hallesche Straße 15

Hotel zur Krone, Hallesche Straße 15

Wittig, Hallesche Straße 15

Gaschhof „Zum Stern“, Hallesche Straße 133

Gaschhof „Zum Baumgarten“, Hallesche Straße 43

Schäfers Gürtnerlei, Steg 3

Paul Brandt, Hallesche Straße 11

Jede Hausfrau sagt Dir das Kochen, Waschen - nur mit Gas!

Louis Prützler, Hallesche Straße 15

Eisenhandlung Wilhelm Kühne, Hallesche Straße 8

Heinrich Schroeder, Töpferberg 25

Mittel - bei Kauf Probsthain, str. 10

Otto Ehrhardt, Hallesche Straße 36

Karl Möbus, Hallesche Straße 12

Kauf nur Lipfert-Zigarren, Hallesche Straße 4

Wilhelm Meißner, Hallesche Straße 7

Gustav Schröder, Hohe Straße 6

Hering & Co., Kom.-Ges., Hallesche Straße 6

Paul Bauer MFG, Hallesche Straße 143

Zoto-Spieß, Hallesche Straße 7

Emil Rolle, Hallesche Straße 11

Reinhold Meyer, Hallesche Straße 3

Gustav Kätzig, Hallesche Straße 24

Referiert Nr. 1141

Ammerdorf

Schokoladenhaus Heinrich Schneider, Ammerdorfer Straße 6

Carl Müller, Regensburger Str. 23

Konfektionshaus Kurt Binnemwies, Ammerdorf

Man G. A. b. l. e. r., Ammerdorfer Straße 2

Zentral-Molkerei, Ammerdorf

Gartenbauerei, Reinhold Grosse, Ammerdorf

Szymaniak, Ammerdorf

Paul Schmidt, Ammerdorf

Albert Henze, Ammerdorf

Seit den „Proletarischen Freidenken“

Teutichenbach

Arbeiter kauf Wein beim Selbsterzeuger

Woll- und Franz Strube, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Wittig, Teutichenbach

Spart bei der Verbandssparkasse und Bankableitung

SINGER Nähmaschinen in allen Größen

Trinkt Milch, Hallesche Straße 1

Kaufhaus Paul Callegaro, Hallesche Straße 10

Uhrenschmied Keller, Hallesche Straße 14

Fritz Teltow, Neue Str. 7





Ein sozialdemokratischer Arbeiter urteilt:

„Unsere Führer sind schon längst keine Arbeiterführer mehr“

„Sie haben sich dem Kapital verschrieben - Die SPD. kann nicht gegen die Deutschnationalen kämpfen Ihr Kampf für den Frieden ist nicht ehrlich! - Arbeiter macht Schlus! - Kämpft mit der KPD.“

Ein Arbeiter, der noch vor einiger Zeit von den sozialdemokratischen Arbeitervertretern etwas erwarnte, hat sich nunmehr durchgehenden zur einzigen wahren Partei der Ausgebeuteten und Unterdrückten, zur KPD. Er trat in die Partei Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs ein und fandte dazu gleichzeitig einen Brief an die Redaktion des „Klassenkampf“, dem wir folgendes entnehmen:

„Der Glaube an die SPD. und die Tatsache, daß ich von meiner frühen Jugend an das „Volkswort“ gelesen habe, brachte es mit sich, daß bei meiner Gründung eines eigenen Hausstandes ins Haus. Zu gleichen Zeit lernte ich den Kampf um das tägliche Brot noch besser kennen und schaute mit anderen Augen in die Zeitung. Ich interessierte mich mehr um Politik und kam zur Überzeugung, daß das die Zeitungsbesitzer des „Volkswort“, daß ich in meinen jungen Jahren gelesen habe, nicht mehr sein kann. Damals konnte man von einem wirklichen Kampf der Sozialisten gegen den Kapitalismus lesen. Wie haben sie damals die tapferen Pioniere des Sozialismus verehrlich, auch heute noch, noch sie aber gar kein Wort mehr haben. Denn heute heißen diese „Sozialdemokraten“ keinen Feind von dem Kampfegeist dieser Männer mehr.“

Ich erinnere mich noch an ein Wahlplakat von 1911 mit der Parole: „Trennung von Staat und Kirche.“ Was erleben wir aber heute alles? Bereits mehr „sozialistische“ Plakate als es vor dem Kriege Sozialisten gab. In der Reichstagswahl wurde der Religionenunterschied eingeführt und unter sozialdemokratischer Zustimmung im Landtag beschlossen. Ihr „Kampf für den Frieden“

Die „Mal-Zeitung 1930“ ist da!

So ist es der Ortsgruppe und Betriebszellen, habt Ihr schon Malzeitungen bestellt? Sendet noch heute die Bestellung an die Volksbuchhandlung Halle, Verkehrsstraße 14.

Jann nicht ehrlich sein, sonst hätten ihre Minister nicht für Kanonensteuer gestimmt. Ihr Kampf für Freiheit und Recht! kann nicht ehrlich sein, sonst könnten sie keine Lohnnahmegesetze ausarbeiten und beschließen. „Ihr Kampf für ein fortgeschrittenes Dasein der Arbeitenden“ kann nicht ehrlich sein, sonst könnten sie nicht für neue Steuern und Abgaben kämpfen. Wie können sie gegen die Forderungspolitik der Deutschnationalen kämpfen, indem sie selbst für sie für volle Forderungen sorgen?

Während eine große Anzahl Arbeiter sich von dieser Sorte „Sozialdemokraten“ überlassen ließ, machten es sich die Kommunisten zur Aufgabe, als vorläufige Partei die Sozialdemokraten zu überwinden. Arbeiter über diese Steuern, Zoll- und Tarifpolitik aufzuklären, über diese Arbeitermörder und Kapitalstrolche. Als sie nun sahen, daß sich die rote Fahne dieser juristischen Schur immer mehr Arbeiter hellen, bekamen sie es mit der Angst zu tun und beschloßen, sich zu erörtern, das schon lange verschleierte „Sozialdemokraten“ zu lichten in der Form, daß die Polizei erzwungen wird, jeden Arbeiter mit dem Gummistock niederzuschlagen oder zu erschlagen, der nicht ihre Weltanschauung teilt.

Unsere Führer der SPD., die sich schon längst dem Kapital verschrieben haben, sie treiben Politik zur Massenbestrafung des Proletariats. Arbeiter, macht Schlus! mit dieser Brut! Kämpft für Freiheit und Recht in den Reihen der Kommunisten!

So urteilt ein ehemaliger Anhänger der SPD. Ein weiterer Kommentar erbringt sich gewiß bei diesem vernichtenden Urteil über

Drei Diphtherieopfer in einer Familie

In Haselien bei Halberstadt sind in der Familie Knut bisher schon drei Kinder im Alter von sechs, acht und neun Jahren der Diphtherie erlegen. Die Krankheit hat in der ganzen Gegend großen Umfang angenommen. Das Salvator-Krankenhaus in Halberstadt hat bereits eine große Zeltstadt zur Absonderung der Diphtheriekranken aufgebaut, da die bisherigen Räume nicht ausreichen.

Den Hohn im Streit erschlagen

In der vergangenen Nacht spielte sich in Neuhaus eine blutige Familientragödie ab. Der 25 Jahre alte Sohn eines Elektromechanikers kam betrunken nach Hause. Angeblich hatte er die ganze Arbeitslosenunterstützung vertrunken. Sein Vater machte ihn vorzeitig darüber und im Verlauf der Auseinandersetzungen ergriß der Vater einen Gummistock und schlug damit auf den Sohn ein. Dieser ließ sich darauf an den erkrankten Verletzungen. Der Elektromechaniker will in Notwehr gehandelt haben. Er behauptet, sein Sohn habe ihn zuerst angegriffen und er habe nur die Angriffe abwehren wollen.

Von 40 Zentner Eisen erschlagen

Im Bergwerkbereich in Leipzig ereignete sich Sonnabendvormittag im Vorraum der Maschinenhalle beim Abmontieren von Maschinen, die zur Warte ausgehakt waren, ein furchtbarer Unglücksfall. Eine Eisenwand einer Ziehdrahtmaschine im Gewicht von 40 Zentnern sollte auf einem Hund abtransportiert werden, schlug aber bei einem Wendungsmanöver um und begrub unter sich einen 24 Jahre alten Schloßer und einen 28 Jahre alten Monteur. Der Schloßer wurde dabei erschlagen, der Monteur nur schwer verletzt, daß er im Krankenhaus noch heute verweilt.

Fallenstein. Furchtlicher Verkehrsunfall. In Werda ist gestern der 16 Jahre alte Weber Walter Tauger aus Werda mit seinem Fahrrad in der Mitte des Dries eines Laiwagens in die Klante gefahren. Der Radfahrer erlitt bei dem Sturz mehrere Wunden und Verletzungen, die ihn in mehrere Wochen erkrankte verließ. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der schnelle Entschlus

Diesmal richt sich Heim Krause die Hände, denn sein Weizen schütete, wie er sich gegenüber den Genossen ausdrückte. Mit großen Schritten lief er durch das Hinterzimmer des Gotteshauses, in dem die Zelle lagte. Seine Erregung kämpfte mit den Worten: „... Schweine, ... Zeitung verboten!“ Mit einem Knick drehte er sich zu den Genossen: „An die Arbeit - raus mit der Zeitung!“ Seine Kräfte organisierte Jeder erhielt seine Arbeit. Wieder hielt er in seinen Bewegungen inne. Eine Frage tauchte auf: „Welche Aufgabe müssen wir herfallen?“ Eine rege Diskussion entspann sich. Schnell war man sich über die Höhe der Auflage klar. „Alles erfüllen - nicht nur unsere Leser“, meinte Heim. Auf der durch die letzte Sammlung angelegten Schreiberliste knappte Ludwig eine Genossin den Zeitarbeiter, den Heim diffidierte. Was ein richtiger Redakteur lastete er dabei durchs Zimmer. „Nun erkläre dich!“ lautete der Beschluß seines Artikels. „Nun erkläre dich!“ rief er noch einmal. Plötzlich bekam er sich. „Genossen!“ rief er laut - „richtig, diese Aktion muß verbunden werden mit der Sammlung. Nun erkläre dich!“ für die Partei.

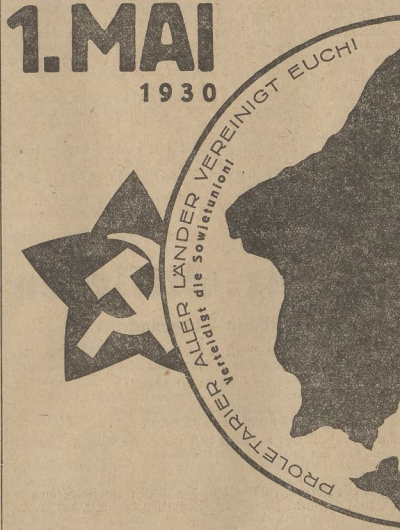
Arbeiter, Genossen, lest den „Freund der Sowjets“

Hallo, Freund! - Sie machen in Sowjetrußland

Was gibt es Neues in der Sowjetunion? Nimm nur ein Dutzend bürgerlicher und sozialdemokratischer Zeitungen in die Hand und lies. Alle ehemaligen Marineoffiziere werden erschossen. Zu Hunderten und Tausenden werden Bauern hingerichtet. Im letzten Tage werden Leute, reiche Bauern, ausgeraubt. Alle Arten von Verbrechen werden getrieben und mit oder ohne Saure verpöbelt. Unerschrocken stellen herrlich großer Hunger. Alltäglich werden Hunderte von Kapitoten ins Ausland geschickt zur Untergrabung der Stützen der kapitalistischen Gesellschaft. So sieht es in der Sowjetunion aus! Aber beschäftigen sich die Volksherrscher und diese sonderbaren fanatischen zünftigen Arbeiter wirklich den ganzen Tag nur mit diesen tief unmarxistischen Operationen? Wir lesen in den Zeitungen auch andere Dinge. So schreibt das Blatt des linken Flügels der englischen Arbeiterpartei „New Leader“ vom 7. Februar 1930: Rußlands unbegreiflicher Wille.

Achtung, Mailarten bestellen!

Genossen, denkt daran, die Mailarten rechtzeitig zu bestellen. Nur dann kann Garantie für prompte Lieferung gegeben werden.



KOMMUN. PARTEI DEUTSCHLANDS ORTSGRUPPE GUNTHERITZ-SCHLADITZ

Die Produktiv Druderei wird in diesem Jahr obige Karte in zweifarbiger Ausführung herstellen. Der Stern und Sowjet-Rußland auf der Mittelwand wird in Rotdruck, alles übrige in Schwarzdruck erscheinen. Bestellungen bis 20. April werden zu den niedrigen Preisen von pro 1000: 12 Mark, jedes weitere 1000: 10 Mark, pro 100: 4 Mark, jedes weitere 100: 1,50 Mark geliefert. Bestellungen, die nach dem 20. April eingehen, können zu diesen Preisen nicht mehr geliefert werden. Statt den billigen Preis und bestellt deshalb sofort bei der Druderei in Halle, Verkehrsstraße 14, Euren Bedarf. Bezugsstellen der KPD, Sekretariat.

„Rußland zeigt bei diesen Ausbaubarbeiten denselben unerschöpflichen Willen, den es auch während des ganzen Krieges bezeugte. Die neuen Fabriken und Kräfteanlagen werden wirklich gebaut. Die Traktoren werden wirklich in Massenproduktion in eigenen Werkstätten hergestellt. Die Durchschneidungsbauern besorgen sich in der Tat in die Kollektive und diese produzieren ihnen genügend Getreide, um mit den Erzeugnissen der reichen Äualen zu konkurrieren, deren Land sich immer mehr in Alltagsmarkt verwandelt. Vor allem pflegen die Traktoren zum erstenmal in der Geschichte den unerschöpflichen Boden der wilden Steppen. Rußland stellt seinen Gürtel fester, ist mit verhältnismäßig niedrigen Löhnen zufrieden und vermerkt allen Heberflus, um sich für die große Zukunft vorzubereiten, die es am Ende aller Anstrengungen und Opfer vor sich sieht.“

Wir können ruhig nachsichtig sein, wenn Männer, die unter dem Ansporn eines hohen sozialistischen Zieles in diesem Tempo arbeiten, sich ungehobelt ausdrücken. Und wir können es ebenfalls verstehen, warum die Gebirge Rußland und diese sozialistischen Bewegung ihre Bestände, es zu heikeln und ihm entgegenzuwirken, verdoppeln. So lange wir in der Regierung liegen, tragen wir eine große Verantwortung. Es genügt nicht, den Plan der Lohns (Konventionen) zum Bruch zu verurteilen. Es muß unser Ziel sein, das Verhältnis gegenseitig so hilfsbereit zu gestalten, daß ein Bruch unvorstellbar ist.“

Diese Schilderung der Lage gibt niemand anders als Mr. F. S. B. Traillford, ein bekannter sozialdemokratischer Schriftsteller Englands.

Das ist sehr richtig gesagt. Aber Herr Traillford sieht nur einen Teil der Sache. Die große Anspannung der körperlichen Kräfte der Arbeiterklasse und der wertvollen Bauern in der Sowjetunion bespricht nur ein besseres Leben in der Zukunft, am Ende des fünfjährigen Planes. Nein, schon gegenwärtig hat bedeutende Erfolge erreicht, Erfolge, die zwar vielfach zahlenmäßig nicht übermäßig sind, aber schon heute die Herrschaft der sozialistischen Wirtschaft in der Praxis beweisen.

Der vorstehende Artikel ist entnommen der Monatschrift „Freund der Sowjets“. Welche Ziele verfolgt diese Monatschrift?

Durchbrechung der Eigenliebe gegen die Sowjetunion. Entlastung der Heher und Verleumdung aller Vagern. Enthüllung der Missetaten der Führer. Ungenügende, geistliche Darstellung der Erfolge und Schwermühen, Siege und Niederlagen des sozialistischen Aufbaues. Berichterstattung über die Durchführung des fünfjährigen Planes. Aufdeckung der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. Behandlung der Fragen des Massenkampfes gegen den Krieg. Arbeiter, Genossen, lest den „Freund der Sowjets“.

Gräßlicher Tod an der Wätherralle

Im Borort Leipzig-Vinnewau ereignete sich am Sonnabendnachmittag ein größeres Unglücksfall. Als der 54jährige Wätherrallebesitzer Adolf Lippold seine elektrische Wätherralle allein wollte, währte er sich in Gang befindend, geriet er mit dem Kopf zwischen den Rollen und das Getriebe. Der Unglückliche, dem der Kopf vollständig eingeklemmt wurde, mußte durch die Feuerwehr aus seiner Lage befreit werden. Auf dem Transport zum Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

Austreibung Dessaus und Bernburg vor dem Kreisstag

Der Kreisstag des Kreises Dessau bestellte sich am Sonnabend mit dem Gesetzwort des Staatsministeriums über die Austreibung der Städte Dessau und Bernburg. Nach langen Verhandlungen wurde beschlossen, dem Gesetzwort unter der Voraussetzung zu zustimmen, daß die finanzielle Ausstattung erst dann in Kraft treten soll, wenn die finanzielle Ausstattung zwischen Stadt und Kreis durchgeführt worden ist. Dieser Antrag wurde mit 11 Stimmen der Linken gegen 9 bürgerliche Stimmen angenommen.

Leipzig. Opfer der Ausbeutung. Im Betrieb der Kühltransportgesellschaft fiel am Sonnabend einem 27 Jahre alten Arbeiter eine schwere Eisenplatte auf den Kopf. Der Verunglückte wurde zu Boden geschlagen und mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung und gefährlichen Kopferletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Achtung, Ortsgruppenvorsitzende der KPD. im Bezirk!

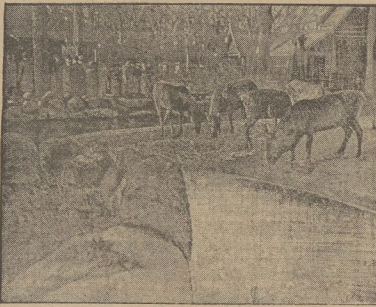
Wir erinnern hiermit diejenigen Genossen, die Anzeigenaufträge für den „Dierführer“ sammeln, daran, dieselben schnellstens einzusenden, da im Laufe dieser Woche erstmalig der „Dierführer“ erscheint.





# Rund um den Erdball

## Berliner Zoo wird modern



In den zoologischen Gärten beginnt man allmählich nach dem Vorbilde Hagenbecks in Stellingen bei Hamburg die Gitter niederrissen, die die Tiere von der Außenwelt abtrennen. An ihre Stelle treten breite Wassergräben und niedrige Umzäunungen. Dadurch wird der Anschein erweckt, als ob die gefangenen Tiere im Freien lebten. Der Berliner Zoologische Garten ist bereits dabei, das Gehege der Reintierherden nach diesen neuen Grundsätzen umzustellen.

## Ab 1932 Transatlantik-Zeppelin-Dienst

Im Jahre 1932 soll endlich der mit großem Kostenaufwand angekündigte Zeppelin-Dienst über den Transatlantik aufgenommen werden. Zwei deutsche und zwei amerikanische Luftschiffe sollen dann vorläufig in Dienst gestellt werden. Der Fahrpreis soll „a u r“ das Doppelte des Preises für die 1. Klasse der Schnell-Dampfer betragen. Jedes Luftschiff wird bis zu 80 Passagieren befördern können. Die Reise selbst wird von Europa nach Amerika drei Tage dauern. Des Weiteren werden die Luftschiffe mit besonderen Apparaten ausgestattet, an denen Luftschiffe angebracht werden können, wodurch eine noch schnellere Beförderung der Lebererpost erfolgen würde.

Ob jedoch auch die Verkehrsflugschiffe gleichzeitig zu Kriegszwecken umgebaut werden können, vertritt die bürgerliche Meinung nicht. Für uns ist es jedoch nicht zweifelhaft, daß auch diese Luftreifen im Hundstrecke zu mörderischen Vernichtungswerkzeugen für den neudeutschen und Dollardimperialismus umgebaut werden können.

## Schweres Eisenbahnunglück bei Toulouise

4 Schwer-, 28 Leichtverletzte

Auf dem Bahnhof von Toulouise überfuhr ein Zug das Haltegleis und stieß mit voller Wucht auf einen zweiten, der auf der Station stand. 28 Personen wurden bei dem Zusammenstoß verletzt. Vier weitere Verletzte erlagen mit dem Tode.

## Ammoniakexplosion bei Kottbus — Zwei Tote

Am Freitagabend erfolgte in Sachsendorf bei Kottbus eine schwere Explosion. Der Sohn eines Fleischermeisters und ein Monteur waren mit der Reparatur der Kälteanlage beschäftigt, als plötzlich ein Ammoniakbehälter explodierte. Beide wurden auf der Stelle getötet.

## Auf der Nacht aus Sing-Sing erschossen

Der berühmte Neuporster Wardenführer Parolo unternahm einen verwegenen Ausbruchversuch aus dem Zuchthaus Sing-Sing. Sein Vorhaben wurde aber von den Wachen bemerkt in dem Augenblick, als er gerade über die Außenmauern zu entkommen versuchte. Im Maschinengewehrfeuer drach er auf der Außenmauer zusammen und stürzte tie in den Hudson-River.

## Heuschreckenplage auf Sinaï

Auf der Halbinsel Sinaï sind wieder ungeheure Heuschreckenplagen ausgebrochen. Die Schwärme haben den Suez-Kanal überquert und sich in dem fruchtbarsten Gebiet in der Nähe von Jomalla niedergelassen. Mit 140 Flammenwerfern und etwa 200 Tonnen Gift hat man die Belämpfung der Plage in Angriff genommen.

## Reichsdeil gestochen

Spießer: „Verbrennen? Ne, verbrennen laß ich mich nicht. Das ist unchristlich.“  
Hektler: „Sie? Sie werden überhaupt im Krematorium nicht angenommen. Sie haben ja 'n Wessertopp. — Da geht das Feuer aus.“

## Auf der Lehrstellensuche

Krauter: „Allo Schlosser wollte werden, hast'n Fehler?“  
Lehrjunge: „J—e—e—einen Sprach-f-e-l-s-fer.“  
Krauter: „Der tut nix. In der Lehre hast du sowieso das Maul zu halten.“

## Was nicht alles verboten ist

Im Eingang des Parkes eines schloßlichen Feudalherren ist folgendes Warnungsplakat angebracht:

„Es ist verboten, mit dem Gärtner zu sprechen, sowie dem Gartenmädchen unter irgendeinem Vorwande etwas zuzuflehen.“  
Und an einer Badeanstalt liest man folgendes:

„Das Betreten des Frauenbades ist Männern verboten. Der Bedienter gilt nach § 8 der Badeordnung als Frau.“

Der Badebetreuer“

## „Helft meinem Bruder“!

### Ein erschütternd ausführlicher Brief des Bruders vom „Polizistenmörder“ und Ausbrecher Kurt Goldbach

Kriminalbeamte mit einer Meute kläffender Polizeihunde schwärmen zur Zeit nach allen Richtungen der Windrose durch die Provinz Brandenburg. Kein Wäldchen, kein einzelner Strauch, kein Chaulsegraben und keine Feldjuchte lassen sie unbeschnuppert liegen. Harmlose Wälderburden, die der Hunger von Stadt zu Stadt treibt, werden unterwegs grob angehalten und nach ihren „Kloßern“ gefragt. In Berlin konnte in allen Kleinstädten der Provinz reden sich Neugierige vor den Kläffhunden die Hülfe aus, „5000 Mark Belohnung“, lesen sie. Und wofür die hohe Belohnung? Nun, für die Ergreifung des Schwerverbrechers des Polizistenmörders und Ausbrechers aus dem Moabitler Zellengefängnis, für den ehemaligen Fürstorgeschling Kurt Goldbach und den am Sonnabend in einer Berliner Kellerwohnung gefassten Eugen Schröder. Dem gestifteten Bürger, der den Brief und die Taten Kurt Goldbachs liest, überläßt eine Gänsehaut über das gemalte Festspiel. Und wenn er in seinem Leiborgan die sicherhaften Antrennungen liest, die die Polizei macht, um dieses „pernegenen Verbrechers“ wieder habhaft zu werden, so freut er sich über alle Maßen, in einem Ordnungstaate zu leben.

Unterfragen wir, ob nicht dieser „Ordnungstaate“ ein getüteltes Maß schuld daran trägt, daß Goldbach der wurde, für den ihm nun die bürgerlichen Zeitungen und die „Ordnungsbücher“ ausgehen. Da erreicht uns zur rechten Zeit ein überaus ausführlicher Brief des Bruders von Goldbach, der uns mit erschütternder Eindringlichkeit die Beweise dafür liefert, daß Goldbach, wie wir es von allem Anfang an behaupteten, ein bedauernswertes Opfer der kapitalistischen Gesellschaft und vor allen Dingen ihrer vielgerühmten Fürsorgeziehung ist.

Aus dem Briefe des Bruders entnehmen wir folgendes: „Unser Vater, der Gutinspektor war, starb sehr früh und ließ Mutter mit sechs kleinen Kindern unerzogen zurück. Als der Weltkrieg begann, wurde ich eingezogen und weil ich leinereit der einzige Erbhörer war, so bei unserer Familie große Not ein. Bald mußte mein zweiter Bruder ebenfalls zum Kommich und unsere Schwester Lotte starb zu Hause an Hungerstypus, mit 16 Jahren.“

Bald wird Kurt gefasst und hinein ging's mit ihm ins Erziehungsheim. Goppa, wir leben! Aber nicht im Erziehungsheim. Da nicht! Das ist die Hölle, und hinaus war er. Doch bald griff man ihn wieder auf. Bei seiner Verhaftung kommt ihm die Erinnerung an die Hölle, der er soeben entflohen ist. Da wieder hin? Lieber tot!

In finstlerer Angst zieht er den Revolver und schießt den Polizisten über den Hauken.

„Ein neuer Schwerverbrecher und Mörder gefasst“, berichten die bürgerlichen Zeitungen in großen Lettern.

18 Jahre war mein Bruder, der „Mörder“, alt. Dann kam der Tag des Schurmergerichts. Und Dr. Thiele, der Sadpferständige des Gerichts, entbündete sich nicht, meinen armen Bruder als einen gebunden Menschen mit vollem Verantwortungs-bewußtsein hinzustellen. Und das, trotzdem er wußte,

daß mein Bruder beim Kapp-Putsch einen Schuß in den Kopf erhalten hatte, wozu noch heute die Augen in seinem Schädel hilt.

Soll ich noch erzählen, was der Herr Staatsanwalt sagte? „Dort steht dieser gefährliche Mensch, dieser Auswurf der Menschheit. Man sehe sich diese ausgesprochene Verbrechenstypen genau an.“

Was von diesem Gericht nicht anders zu erwarten war, gefasst. Es verurteilte meinen Bruder wegen vorläufigen Mordes mit Ueberlegung zum Tode. Aber ich frage euch, ich frage alle: was das wirklich ein Mord mit Ueberlegung, wenn sein Freund Janke, der neben ihm stand, als Kurt schuß, noch keine Sekunde vor dem Schuß eine Abnung hatte, daß er die Waffe ziehen wollte? Ist es nicht Triffin, einem Menschen, der eine Kugel im Schädel hat und dessen Kernen Kaputt sind, einen Mord aus Ueberlegung zuzutreiben?

Darum heißt mit, helft meinem Bruder, helft alle!

### Mein Bruder ist kein gemeiner Mörder!

Fast Jahre hat er nun im Zuchthaus gesessen. Sechsmal ist ihm der Versuch, in die Freiheit zu gelangen, mißglückt. Jedemal wurde er dann grauam mißhandelt. Ist es ein Wunder, daß er die Menschen wie die Pest haßt? In großer Angst um das weitere Schicksal meines Bruders frage ich alle:

wie wird er enden?

Wir haben diesem erschütternden Briefe, der von großer Bruderliebe geht, nicht viel hinzuzusetzen. Er spricht für sich die Aufgabe der Arbeiterklasse wird es sein, die ungeschulten Hände der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die schon so manchen arbeitslosen Arbeiter zum „Verbrecher“ machten, umgekehrt in eine Gesellschaftsordnung, in der die Menschen nicht durch Hunger und Elend auf die Bahn der kriminellen Selbsthilfe getrieben werden.

## Ein Kind als Mörderin

### Zwölfjähriges Mädchen tötet dreieinhalbjähriges, entführt und mißhandelt vier weitere Kinder

Ungeheures Aufsehen erregte bei der Bevölkerung des Saarreviers die Verhaftung eines zwölfjährigen Mädchens durch die Saarbrücker Polizei, das nachweislich ein dreieinhalbjähriges Kind ermordet und vier weitere Kinder entführt, gewürgt, gekratzt und mißhandelt hat. Das verhaftete Mädchen ist in einer Fürsorgeanstalt untergebracht und hat bei der Vernehmung die grausige Bluttat eingestanden, zu der sie nur durch krankhafte Veranlagung getrieben wurde.

Mit dieser Verhaftung finden endlich die geheimnisvollen Verbrechen ihre Aufklärung, die seit den letzten Tagen in Saarbrücken und Umgebung großes Aufsehen erregten und schon die Vermutung entliehen ließen, daß ein Massenmörder nach dem jüdischen Beispiel Dillstedts nunmehr hier sein Unwesen triebe.

Die Serie der Verbrechen nahm ihren Anfang mit der Ermordung des 3½-jährigen Mädchens, dessen Leiche am 31. März auf einer Wiese in der Nähe des alten Saarbrücker Friedhofs in einer kleinen Gruppe durch Zufall aufgefunden wurde.

Wie die Mordkommission feststellen mußte, ist das Kind, das bereits als vermißt gemeldet worden war, durch Wirren ersticht worden. Vorher wurde jedoch der Täter das arme Wirtchen auf das Schwertel mißhandelt haben.

Nam war die Nachricht von dieser Ermordung wie ein Blitz durch die Stadt gegangen, als schon weitere Meldungen vom Verschwinden vier kleiner Kinder Saarbrücker in helle Aufregung versetzten. Ein vierjähriges Mädchen

wurde dann von Schularbeitern auf der Straße aufgespürten, wo es vollständig verfür mit Birngemalen am Hals und blutunterfleckten Kleidern im Gasse herumirrte.

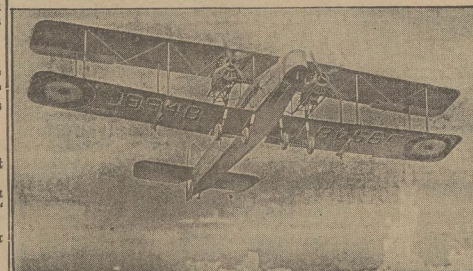
Ein anderes Kind, das nach stundenlangem Abwesenheit von selbst wieder nach Hause kam, erzählte entsetzt, daß es von einer Frau mitgenommen sei, an einer menschenleeren Stelle zu Boden geworfen, mißhandelt, gewürgt und dann in einer Sandgrube verscharrt worden sei.

Zwei weitere Kinder, die auf der Straße spielten, wurden ebenfalls von der Verhafteten mitgenommen und führten verfür und mit Anzeichen von Mißhandlungen zu ihren Eltern zurück. Durch Zeugenangaben kam man endlich dahinter, daß die Täterin nur ein ganz junges Mädchen sein könne. Man verfolgte die Spur und konnte schließlich die Zwölfjährige verhaften. Auf die Frage nach den Gründen, warum sie die Kinder tötete, entführte und mißhandelte, schweig die Täterin.

„Sie schwieg verlornt“, meldet die bürgerliche Sensationspresse gedankenlos und findet auch kein Wort der Kritik an der Ungeheuerlichkeit, daß das offenbar krankhaft veranlagte Mädchen in einer Fürsorgeanstalt untergebracht worden ist, wo sie, wie die Erfahrung in unzähligen Fällen gelehrt hat, erst richtig zum Verbrecher im Sinne des bürgerlichen Strafgesetzbuches erzogen wird.

## Flugzeugabsturz bei Neuporf — Zwei Tote

Weder dem Koovert-Flug bei Neuporf stürzte aus großer Höhe ein Flugzeug ab. Die zwei Insassen waren sofort tot. Die Maschine ist vollkommen zerstört.



## Transport-, Ambulanz- und Bombenflugzeug zugleich

Der englische Flugzeugbau hat einen neuen Kriegsluftzeugtyp herausgebracht, der das Vollkommenste darstellt, was auf dem Gebiete der Kriegslufttechnik bisher geleistet wurde. Das Flugzeug kann als Transport- und Ambulanzflugzeug dienen, aber auch jederzeit in ein Bombenflugzeug von gewaltiger Tragkraft umgewandelt werden.

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Bezugs-Halle-Merseburger Zeitungverlag GmbH, Halle, Berdenstraße 14. Fernruf: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Einzelnenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 RM. im Zeitstell. Sonntagen: Kreisbank des Sozialistischen Halle; Commerz- und Reichsbank Halle. Postfachkonto: Leipzig 204 71 Halle-Merseburger Zeitungverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Produktions-Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Berdenstraße 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 7. April 1930

10. Jahrgang \* Nr. 82

## Bruch mit Sowjetunion angedroht

### Offizielle Erpressungsversuche der deutschen Imperialisten Verteidigt mit Eurem proletarischem Vaterland Euch selbst

Im „Berliner Tageblatt“ vom 5. April ist ein offensichtlich als offizielle Kundgebung des deutschen Auswärtigen Amtes gedachter Leitartikel erschienen, in dem sachlich mit äußerster Schärfe die Frage nach der

künftigen Möglichkeit diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion

aufgeworfen wird. Offen wird erklärt, daß für den Abschluß des Rapallo-Vertrages die Einführung der neuen ökonomischen Politik und die dadurch für die deutschen Rationalisten geschaffenen Gewinnmöglichkeiten maßgebend gewesen seien, — daß aber mit dem Fortschreiten des sozialistischen Aufbaues (der den deutschen Imperialisten als „ein bolschewistisch-faktorischer Ort“ erscheint) und der sich daraus ergebenden Einschränkung der Rolle die deutsch-russischen Beziehungen ihren Sinn verlieren.

Außland hat, das muß ausgegeben werden, in erstaunlichem Maße verstanden, technisches Können und Wissen in der ganzen Welt zu kaufen und sich anzueignen. Es hat dies getan — und darauf kommt es entscheidend an —

nicht unter Berücksichtigung der sozialistischen und kapitalistischen Weltwirtschaft zu denken, sondern um sich so schnell und so gründlich als möglich von dem kapitalistischen Europa unabhängig zu machen.“

Jeder denkende Arbeiter versteht, daß diese von den deutschen Imperialisten festgestellten Tatsachen in gerade Sinn und Zweck einer sozialistischen Wirtschaftspolitik sind. Für den offiziellen Artikelschreiber sind sie — wie vom kapitalistischen Standpunkt nur natürlich — Anlaß, die Frage zu stellen, ob es sich lohnt, mit dem Staat der proletarischen Diktatur und des sozialistischen Aufbaues Beziehungen aufrechtzuerhalten. Offen wird davon gesprochen, daß die deutsch-russischen Beziehungen nur mehr „den Schein der Freundschaft“ erhalten. Und wenn so die tatsächlichen ökonomischen Beweggründe für den Abschluß der Beziehungen zur Sowjetunion mit jenseitiger Offenheit dargelegt werden, ist natürlich Hauptschlagwort — wie bei den französischen und englischen Imperialisten

die „Propaganda“. In der Übersetzung des „Berliner Tageblatt“ vom gleichen Tage wird ausdrücklich in einer — offensichtlich ebenfalls offiziellen — Bemerkung festgelegt, daß die Unterscheidung zwischen Sowjetregierung und Komintern „nur formal, aber nicht praktisch“ bestehe.

Jeder weiß, daß die russischen Arbeiter und die russischen Kommunisten sich die Erfüllung ihrer internationalen Solidaritätspflichten mit dem revolutionären Proletariat der ganzen Welt von keiner Imperialistenclique der Welt verbieten lassen werden. Wirft man diese Frage auf, so tut man das nur zu dem Zweck, eine „Begründung“ für den geplanten Bruch zu erhalten. Und

eine offene Drohung mit dem Abbruch der Beziehungen und in weiterer Konsequenz mit der Beteiligung Deutschlands am offenen Antisowjetkrieg

ist darum die Formulierung des offiziellen Artikels:

„Die Brücke stützt unter den Ausbrüchen des Mißtrauens und der Unruhe, die in unser Land getragen werden.“

Jeder Arbeiter muß verstehen,

wie ungeheuer ernst die Lage ist.

Die deutschen Kapitalisten gehen immer weiter auf dem Wege der offenen Organisation des Antisowjetkrieges,

weil sie im sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion eine Gefahr für ihren heiligen Profit und für den Bestand der Ausbeuterelassheit sehen.

Alle Klassenbewußten Arbeiter müssen daraus die Konsequenz von ihrem Klassenstandpunkt aus ziehen und

mit der russischen die deutsche Revolution, mit ihrem proletarischen Vaterland, ihrem stärksten Rückhalt auch ihre eigene Existenz, ihren Kampf gegen die Ausbeuterelassheit verteidigen.

Und wir verteidigen die Sowjetunion am besten, indem wir in eigenen Lande den Kampf gegen die Ausbeuter organisieren.

## Bürgerblockminister fründigen Diktatur

(Eig. Drahtf.) Berlin, 7. April.

Der Reichsfinanzminister Dr. Brüning sprach gestern in Magdeburg in einer Vermählung der Deutschen Volkspartei. Er erklärte unter anderem: Das Programm der Ausgabenentlastungen für Reich, Länder und Gemeinden ist fertiggestellt.

Es wird auf starken Widerstand stoßen.

Ein Reichsfinanzminister kann aber nicht populär sein.

Die Steuererhöhungen müssen bis Ostern bewilligt sein.

Das Handeln und Verhandeln mit den Fraktionen muß unbedingt ein Ende haben. Die Regierung ist entschlossen, von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch zu machen. Verhindert parteipolitische Voreingenommenheit eine Einigung, dann wird die Regierung zeigen,

daß sie auch ohne einen Reichstag regieren kann.

Es ist nicht mehr möglich, neue Kabinette zusammenzustellen.

Der Reichszentralrat Brünings hielt eine Rede vor dem Reichsausschuß des Zentrums, der sich gestern im Reichstag verjammelt hatte. Brünings

appellierte an die Sozialdemokratie, sich nicht den Weg zu einer künftigen Zusammenarbeit zu verbauen.

Die neue Regierung sei Experimenten abgeneigt, aber sie werde den Mut aufbringen, jetzt in die Bresche zu springen und das durchzuführen, was notwendig sei.

Die Reichsregierung werde mit allen Mitteln kämpfen.

Diese Diktaturdrohungen der Vertreter der beiden maßgebendsten Parteien der Bürgerblockregierung und der entscheidendsten Minister lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

## Höring proklamiert das Reichsbanner als Schutztruppe des Bürgerblocks

(Eig. Drahtf.) Berlin, 7. April.

Der offizielle Pressedienst des Zentrums beschloß sich mit den Kundgebungen, die das Reichsbanner in der vergangenen Woche in Berlin abgehalten hat. Er wendet sich dagegen, daß das Reichs-



Die Lage wird für Euch immer günstiger. Laßt Euch auf kein Kompromiß ein. Das Gebot der Stunde ist jetzt Kampf um die angestrebten Forderungen! Streift auf der ganzen Linie! Wählt von betrieblichen und betrieblichen Streikleitungen.“

## Alles für die revolutionäre Massenpolitik

### Für die Durchführung der Beschlüsse des 3A.

Die Regierung Brüning, berufen von Hindenburg, ausgerüstet mit dem Diktaturparagrafen 48, hat im Reichstag gegen das kommunistische Mißtrauensvotum eine faktische Mehrheit von Hermann Müller bis Eugenberg erhalten. Sie eröffnet die Durchführung des inneren Young-Plans, der von der sozialdemokratischen Koalitionsregierung vorbereiteten „Finanzreform“, mit einem Programm neuer, maßloser Ausplünderung der arbeitenden Massen in Stadt und Land. Schiefes Millionenförderungen für die Großgrundbesitzer, neue Pensionshöhen, die die wertvollsten Massen verschärft dem Opfer der Junker und GrundbesitzerInnen machen, dazu das von der Brüning-Regierung vorgelegte Ermäßigungsgeleit zur Durchführung weiterer Massensteuern, weiterer Steuererhöhungen für das Großkapital —

das ist das Programm der Hindenburg-Brüning-Eugenberg-Regierung!

Auf der einen Seite unter dem Kommando der Deutschen Nationalen führt sich die Hindenburg-Regierung auf der anderen Seite auf die Sozialisten, die auch außerhalb der Regierung, auch nach dem sie durch die Bourgeoisie von ihren Ministerposten entfernt wurden,

alles daran setzen, um dem Finanzkapital und den bürgerlichen Parteien jeden geforderten Dienst zu erweisen.

Die sozialfaschistischen Folgepräzedenzen mit ihren Maßnahmen gegen die Gewerkschaftsbürokraten mit ihrer Streikbruderkatze, die gesamte Sozialdemokratie mit ihrer Politik der Freijüngerei der Massen, mit einer Scheinopposition, hinter der sich die linke Koalition mit dem Bürgerblock verbirgt, —

so führt die SPD, ihre Katastrophe im Dienst des Finanzkapitals auch nach dem Austritt der Bourgeoisie für die sozialdemokratischen Koalitionspartner weiter fort!

Rauch der letzten Hungerperestrojke der Erwerbslosen, Abbau der Löhne der Betriebsarbeiter, verschärfte Kriegsgesetze gegen die Sowjetunion, das sind die Hauptpunkte des Programms der neuen kapitalistischen Offensive gegen das deutsche Proletariat.

Gegen den Generalangriff der Bourgeoisie sehen sich die Massen zur Wehr.

Der Bürgerblock von 1930 ist kein Produkt der relativen Stille und Festigkeit der bürgerlichen Klassenverfassung, wie es der Bürgerblock unter Kaiser-Schiele im Jahre 1925 war. Die Reaktionsentwicklung der Bourgeoisie, die mit der tatsächlichen Entwicklung der Sozialdemokratie Hand in Hand geht, führt vielmehr auf die wachsende Kampfraft und Radikalisierung der breiten werktätigen Massen.

Vom heroischen Widerstand der Hüttenarbeiter an der Ruhr im vorletzten Herbst, über die Maibarrikaden Berlins im Jahre 1929, bis zu den revolutionären Massendemonstrationen des deutschen Proletariats am 1. Februar und 6. März 1930 führt eine aufsteigende Linie des revolutionären Klassenkampfes.

Bei allen Streikbewegungen des vergangenen Jahres, vor allem dem Berliner Kohlearbeiterstreik, zeigte sich die ungeheure Verschärfung der Klassengegensätze. Aber nicht nur in den Städten, auch auf dem Lande gärt es.

Der heldenhafte Streik der Landarbeiter von Danzig,

die ersten wichtigen Schritte eines revolutionären Aufstretens der arbeitenden Bauernschaft in Süddeutschland, das alles sind Symptome für die wachsende Empörung in den breitesten Massen.

In dieser Situation erwacht der kommunistischen Partei Deutschlands die Aufgabe von gewaltiger historischer Tragweite, die Kampffront des arbeitenden Deutschland gegen seine Ausbeuter und deren sozialfaschistischen Vataken zu schmieden.

Nur die kommunistische Partei vermag die breitesten Schichten der werktätigen Bevölkerung in den Städten und auf den Dörfern zum einheitlichen Heer des Klassenkampfes der Unterdrückten zusammenzuschließen.

Nur unter Führung der kommunistischen Partei kann die proletarische Hegemonie über die übrigen werktätigen Schichten verwirklicht werden. Das Schicksal des deutschen Proletariats und aller werktätigen Schichten, die Abwehr der niederträchtigen Angriffe des Finanzkapitals und seiner sozialfaschistischen Helfershelfer,

die Organisierung der proletarischen Offensive gegen die kapitalistische Ausbeuter liegt bei der kommunistischen Partei.

Es kann den Kampf gegen die Hungerdiktatur der Hindenburg-Brüning-Eugenberg, die Verfallung und Durchbrechung der sozialfaschistischen Front nur verwickeln mit der Erfüllung der entscheidenden Aufgabe, die der Webinger Parteitag und die Kom-